

MARBURGER ZEITUNG

AMTliches ORGAN DES

STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Draa, Badgasse Nr. 6, Fernruf Nr. 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-67 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anzeigen ist das Rückporto beizulegen. Postcheckkonto Wien Nr. 54.608. Geschäftsstellen in Cilli, Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau, Ungargasse Nr. 2, Fernruf Nr. 89.



Brachet werktäglich 1. Morgenzeitung Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich Postzeitungsgebühr, bei Lieferung im Streifband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,-. Altschreib durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 19.8 Rpt Postzeitungsgebühr) und 36 Rpt Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Voranmeldung der Einzelpreise und der Portolanlagen zugesandt.

Nr. 278 — 83. Jahrgang

Marburg-Draa, Dienstag, 5. Oktober 1943

Einzelpreis 10 Rpt

Japans Schritt zum totalen Krieg

Mobilisierung aller Kräfte — Neuordnung der Ministerien
Vereinfachung der Verwaltung

dnb Tokio, 4. Oktober

Im Rahmen der Maßnahmen zur Durchführung des totalen Krieges gab das japanische Kriegsministerium bekannt, daß mit Wirkung vom 22. Oktober die Verschlebung der Militärdienstpflicht für Studenten aufgehoben wird. Gleichzeitig wird das Erziehungsalter für Reserve-Unteroffiziere von 40 auf 45 Jahre heraufgesetzt.

Die Vereinigung der Verkehrs- und Eisenbahn-Ministerien zu einem Transport- und Verkehrsministerium und die Errichtung eines neuen Landwirtschafts- und Handelsministeriums anstelle des bisherigen Handels- und Industrie-Ministeriums, die am Samstagmittag in einer Sondersitzung des japanischen Kabinetts beschlossen wurden, wurden von maßgebenden politischen Kreisen Tokios als eine bedeutsame Maßnahme zur Errichtung der Verwaltung auf die Kriegführung gewertet. Es wird darauf hingewiesen, daß die geplante Neuordnung auch anzusehen sei als eine zusätzliche Maßnahme zur Verstärkung des neuen Munitionsministeriums und des bereits bestehenden Großostasien-Ministeriums.

Als besonders wichtig für die jetzige entscheidende Phase des Krieges wird bei der Bildung des Landwirtschafts- und Handelsministeriums betont, daß im Zuge der Pläne, Japans Versorgung völlig autark zu gestalten, eine festgefügte Struktur errichtet werde, die sich auf Japan und Mandschukuo beziehe. Die Abstimmung auf die Kriegführung werde nach Ansicht dieser Kreise dadurch besonders herausgestellt, daß auch Offiziere der Armee und Marine in neuem Transport- und Verkehrsministerium tätig sein werden. Besonders unterstrichen wird ferner, daß die neue ministerielle Anordnung, die von Ministerpräsident, Kriegsminister General Tojo und führenden Persönlichkeiten des Kabinetts ausgearbeitet wurde, als wichtiger Schritt zur Errichtung einer vereinfachten Verwaltung im Sinne einer totalen Kriegführung anzusehen sei.

Japanische Erfolge zur See

dnb Tokio, 4. Oktober

Wie das kaiserliche Hauptquartier bekanntgibt, haben japanische Marinestreitkräfte und Einheiten der Luftwaffe

Im Verlaufe des Monats September in den Gewässern der japanischen See und anderen Operationsgebieten insgesamt sechs feindliche U-Boote versenkt.

Ein längeres Gefecht mit einem feindlichen Geleitzug am 1. Oktober in der Nähe von Bilon bei der Insel Vella Lavella wird in einem Frontbericht geschildert. Einheiten der japanischen Luftwaffe, die aus Bombern und Jägern bestanden, griffen die feindlichen Schiffe an und versenkten einen mittelgroßen Tanker. Weiter wurden ein Kreuzer in Brand gesetzt und zwei mittelgroße Transportschiffe sowie ein kleineres beschädigt. Der Geleitzug war von 45 feindlichen Flugzeugen gesichert, von denen die japanischen Flieger zehn ab-

schoßen. Die Japaner selbst verloren hierbei fünf Maschinen.

Japans neue Jagdflugzeuge

te Lissabon, 4. Oktober

Die japanische Luftwaffe im Südwestpazifik besitzt nach Aussage des USA-Senators Brewster neue und erfolgreiche Jagdflugzeuge. Der Senator, der soeben von der Front im Südwestpazifik nach Washington zurückkehrte, berichtete Journalisten, daß das neue japanische Jagdflugzeugmodell weit besser sei als die bisher benutzten Maschinen. Der neue japanische Typ sei weit widerstandsfähiger und wendiger, sodaß man mit einer größeren Verlustziffer der amerikanischen Luftwaffe rechnen müsse.

Grossostasien im Aufbau

Javanischer Zentralrat trat zusammen — Freiwilligen-Armee gebildet

dnb Tokio, 4. Oktober

Erstmalig in der Geschichte Javas tritt am 15. Oktober in Djakarta (Batavia) der sogenannte Zentralrat des Landes zu einer fünftägigen Sitzung zusammen. Wie erinnerlich setzt sich dieser Zentralrat aus allen Kreisen der Bevölkerung zusammen. Im obliegt die Aufgabe, die Interessen der Einwohner des Landes wahrzunehmen, der japanischen Militärverwaltung beratend zur Seite zu stehen und bestimmte Verwaltungsaktionen auszuführen. Innerhalb des von Japan besetzten Südraumes ist jetzt zuerst in Java eine Freiwilligen-Armee gebildet worden. Dieser Verband, der unter dem Kommando der japanischen Armee stehen wird, soll sich aus Eingeborenen zusammensetzen, während die Japaner einen Teil des Offizierskorps bilden werden.

Auch die übrigen Staaten folgen

Selbstverwaltung in Borneo und Malaya
dnb Tokio, 4. Oktober

Im Gästehaus der japanischen Regierung in Tokio gab der Präsident des kommenden unabhängigen philippinischen Staates, Dr. Jose Laurel, einen Empfang für die in- und ausländische Presse.

Vom Dezember dieses Jahres ab, dem zweiten Jahrestag des Ausbruchs des Krieges in Ostasien, wird auch die Bevölkerung Borneos Gelegenheit haben, an der Verwaltung teilzunehmen. Nach einer Verfügung der japanischen Militärverwaltung werden künftig aus jeder Provinz fünf bis fünfzehn Eingeborene ernannt, die dem japanischen Provinzverwalter als Berater zur Seite stehen. Die Amtszeit der Berater beträgt zwei Jahre. Auch Inder und Chinesen können zeitweilig Berater werden. Der Sultan von Brunai wird zum Berater ehrenhalber der Präfektur gleichen Namens ernannt werden.

Im Zuge der Maßnahmen, den Eingeborenen in den von den Japanern besetzten Gebieten Selbstverwaltung bzw. politische Mitarbeit zu gewähren, veröffentlichte die japanische Militärverwaltung von Malaya eine Bekanntmachung, wonach entsprechende Organe in der nächsten Zeit auch für die fünf Millionen Bewohner Malayas geschaffen werden. Die Verordnung sieht die Schaffung sogenannter Provinzräte und Stadträte vor. Mit Ausnahme der Gouverneure und Bürgermeister, welche den Vorsitz in diesen Räten führen, ist die Teilnahme von Japanern in diesen Beratungsorganen ausgeschlossen.

Vernichtet Europas Kultur

Klare britische Kriegsmethoden

In England ist vor einiger Zeit ein Sturm der öffentlichen Entrüstung ausgebrochen. Was war geschehen? — Ein gewisser Dr. Inge hatte in einer Zeitschrift seinen Gedanken zum Bombenkrieg Ausdruck verliehen und dabei betont, daß die Engländer es noch einmal bereuen würden, die herrlichsten Kulturdenkmäler mit ihren Bombenanschlägen zerstört zu haben. Wie die »Evening News« verriet, hatten die Blätter daraufhin tausende empörter Zuschriften erhalten, in denen Inge wegen dieser Äußerung sogar als Landesverräter beschimpft wird.

Das englische Volk fordert Schändung der Kulturstätten

Was hieran interessiert, ist die Tatsache, daß die brutale Zerstörungswut der britischen Regierung, die sich im Luftterror ein willkommenes Ventil schuf, ganz offensichtlich auf das gesamte englische Volk übergegriffen hat, wobei sich keinerlei Zweifel mehr darüber erhebt, daß die schweren Vernichtungsanschläge des britischen Bomberkommandos nie vordringlich militärischen oder wehrwirtschaftlichen Zielen gegolten haben wollen, sondern bewußt der Vernichtung der kulturellen Werte Europas in der Hoffnung, hierdurch die heimgesuchten Völker besonders schmerzhaft zu treffen, und in der, durch die deutsche Wirklichkeit schon tausendfältig widerlegten Ansicht, die Volksmoral brechen zu können.

Ein teuflischer Plan

Da nun die Kulturdenkmäler stets gleichzeitig mit den Wohnvierteln unserer Städte angegriffen werden, steht der Zusammenhang fest, der zwischen zweierlei Absichten der britischen Luftkriegsmethoden besteht und darin zu erblicken ist, daß es dem Feinde darauf ankommt, den deutschen Menschen in der Heimat — also vorwiegend Frauen und Kinder — nicht nur physisch zu vernichten oder, wo das nicht glückt, ihn heimatlos zu machen, also aus seinem kleinsten nationalen Lebenskreis zu entwurzeln, sondern gleichzeitig auch dem Volk als ganzem die Symbole und Pflegeteile seines Kulturbewußtseins und seiner Tradition zu zerstören, um es so der mahnenden Kräfte seiner Vergangenheit während dieses Schicksalskampfes zu berauben.

Geschichtslose Völker haben keine Kulturdenkmäler

Geschichtslose Völker haben keine Kulturdenkmäler, und es ist wohl auch zutiefst dem Minderwertigkeitskomplex des Emporkömmlings zuzuschreiben, wenn besonders der Nordamerikaner es sich angelegen sein läßt, in Europa stets das mit besonderer Vorliebe zu zerschlagen, was für alles in Fort Knox gehortete Gold dieser Welt nun einmal nicht käuflich ist. Dem Durchschnitts-Yankee wird in den meisten Fällen auch kaum bewußt, daß beispielsweise das Dürer-Haus in Nürnberg für die Menschheit einen größeren und unersetzlichen Wert darstellt als etwa der höchste Wolkenkratzer New Yorks. Er wird wohl nie davon zu überzeugen sein, daß solch ein viel hundert Jahre altes, noch nicht einmal großes Gebäude etwas anderes verkörpert als einen mit Zahlen auszudrückenden Grundstücks-, Material- und Nutzungswert.

Das Leben des Volkes hat den Vorrang

Die deutsche Kultur ist nichts anderes als die Lebensäußerung des deutschen Menschen und seines Wertes. Sie wird auch nur von seinesgleichen zutiefst verstanden; denn wie immer wir auch die Kunst anderer Völker bewundern und verehren mögen, unmittelbar zu unserem Herzen spricht nur die eigene, zu ihr haben wir ein persönliches Verhältnis. Das Vorhandensein deutscher Menschen ist überhaupt die Voraussetzung dafür, daß Kulturschöpfungen früherer Generationen als solche erkannt und erlebt und wiederum gepflegt und treuhänderisch für

die Nachwelt erhalten werden. Würde wir also vor die Wahl gestellt, als Volk nur unter der Preisgabe aller uns gehörenden Kunstschatze und Kulturdenkmäler weiterleben zu dürfen oder aber zu Grunde zu gehen, damit diese Güter unverehrt erhalten blieben, dann gäbe es, so erschütternd eine solche Alternative wäre ohne längere Überlegung nur die eine Entscheidung: das Leben des Volkes hat den Vorrang. Denn das schöpferische deutsche Blut, das einst die gotischen Dome des Himmels reichte, das in kraftvollem hanseatischem Geiste seine mittelalterlichen Städte baute, das seine Residenzen in üppigstem Barock schwebeln ließ, würde sich unverzüglich, nur gewandelt in den zeitbedingten Formen des Ausdrucks, eine der zerstörten wesensgleiche neue Architektur schaffen, in der alles, was dem Gestaltungsdrang der Ahnen Linie und Form verlieh, als Erinnerungsmischungen würde.

Nicht materiellen Werten hängt der deutsche Mensch nach

Was der planmäßige anglo-amerikanische Luftterror uns zerrümpelt oder in Asche legt, ist für uns in seinem äußeren Wert unwiederbringlich verloren. Damit müssen wir uns abfinden. Falls wir etwa die Glastische der Lübecker Backsteingotik nach gehüteten Plänen werktreu wiedererrichten wollten, so wäre das doch nichts anderes, als wollte man das vernichtete Gemälde eines alten Meisters an Hand eines Farbfotos neu entstehen lassen: das heißt kopieren. Es ist das im großen nicht anders als im kleinen. Der vom Bombenkrieg total geschädigte Volksgenosse beklagt stets weniger den Gebrauchswert der verlorengegangenen Möbel, der Einrichtungsgegenstände oder sonstigen für seinen jeweiligen Lebensstandard üblichen Besitz, als vielmehr meistens Dinge, die für Fremde oft fast wertlos sein mögen, für ihn aber den unersetzlichen Verlust persönlichsten Eigentums darstellen. Andenken, Erbstücke oder Gegenstände, mit denen eine teure Erinnerung ihres Besitzers verbunden ist, Dinge mit einem Familienwert über Generationen hinweg. Und es ist keineswegs selten vorgekommen, daß Menschen, um solches Gut zu retten, das eigene Leben wagten und manchmal dabei auch verloren.

Man mag das töricht schelten, aber es ist doch der beste Beweis dafür, daß der deutsche Mensch nicht nur an materiellen Werten hängt, sondern daß es für ihn höherstehende Werte seelischer Art gibt, die ihn aus freien Stücken das letzte wagen lassen. Was wir hier in der Sphäre des einzelnen erleben, vollzieht sich im weiteren Sinne im Denken und Fühlen des ganzen Volkes, wenn von unseren erhabenen Kulturdenkmälern die Rede ist, zu deren jedem wir die gleiche innere Beziehung besitzen. Man frage etwa von unseren Soldaten nur einen Kölner, welche Gefühle ihn bewegt haben, als er von der Schändung seines heimatlichen Domes oder der Zerstörung des Gürzenichs Kenntnis bekam, und man wird erfahren, daß diesem Manne der Einsatz seines Lebens nicht zu hoch erscheinen würde, wenn er dadurch in die Lage käme, mit den Urhebern des Verbrechens an seiner geliebten Heimatstadt gebührend abzurechnen.

Unzerstörbar bleibt unser Lebenswille

All dies festzustellen steht in keinem Widerspruch zu der Tatsache, daß einen Strom von Menschen, der aus einer schwer heimgesuchten, brennenden Stadt zieht, nichts anderes bewegt als der Trieb, das nackte Leben zu retten, und daß etwa eine Mutter, deren Kind unter dem Terror das junge Leben verliert, die Kulturdenkmäler der Welt freudig einzutauschen bereit wäre für ihr eigenes Fleisch und Blut. Das Volk als Ganzes aber fragt nicht nach dem Einzelschicksal und fragt auch nicht nach dem Einzelverlust. Doch es geht trotzdem nicht achtlos daran vorüber. Im Gegenteil: sein Schmerz um ein allen Deutschen gemeinsam gehörendes Kulturdenkmal schließt in sich ein die zornigste Mordbrennerei an leibhaftigen und Erinnerung gewordenem Leben zerstört hat, genau so, wie es an einen Ehrenmal alle seine gefallenen Söhne und damit auch jeder Mutter Sohn im Stolz beweint.

Worin aber wird alles deutsche Leben vergangenes, gegenwärtiges und künftiges hohesvolles repräsentiert als in der unvergleichlichen steingewordenen Zeugen unserer Kultur, die selbst als Trümmer unsterblich bleiben werden. Das Schicksal unserer Kulturdenkmäler im Bombenkrieg ist uns daher mehr als das alles andere, was Menschenhand aus Stein und Mörtel gefügt hat: es ist uns Symbol für die Unzerstörbarkeit des deutschen Lebens und stete Mahnung daran, daß es etwas gibt, was stärker ist als aller Spreng- und Brandstoff eines entarteten vernichtungsbesessenen Feindes.

Wolfgang Thomas

Im Osten tobt die Schlacht weiter

Säuberung Istriens von kommunistischen Banden — 46 Feindbomber bei Terrorangriff abgeschossen

dnb Führerhauptquartier, 4. Oktober
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Mehrere örtliche Vorstöße der Sowjets gegen den verengerten Kuban-Brückenkopf wurden blutig abgewiesen.

Am mittleren Dnjepr brachten die eigenen Angriffe gegen die über den Fluß gesetzten feindlichen Kampfgruppen trotz heftigen Widerstandes gute Erfolge.

Im Gebiet der Pripiet-Mündung und im Raum westlich Smolensk griffen die Sowjets auch gestern mit stärkeren Kräften vergeblich an. In den übrigen Abschnitten der Ostfront fanden dagegen nur örtliche, wenn auch stellenweise lebhaftere Kämpfe statt.

An der süditalienischen Front wurden im Raum nördlich Neapel und nordwest-

lich Foggia einige von Panzern unterstützte Vorstöße britisch-nordamerikanischer Kampfgruppen abgewiesen und dabei mehrere Panzer vernichtet.

Auf der Insel Korsika griff der Feind gestern mehrfach die Stellungen unserer Nachhut an. Bastia wurde jedoch nach kurzem Kampf zurückgeschlagen.

Deutsche Truppen setzten in Istrien das Unternehmen zur Vernichtung kommunistischer Banden erfolgreich fort. Nach Säuberung des Gebietes östlich Görz wurden nunmehr die Räume östlich und südöstlich Triest freigezogen und dabei mehrere Bandengruppen zum Kampf gestellt und vernichtet.

Feindliche Fliegerverbände bombardierten am gestrigen Tage Orte in den besetzten Westgebieten. Es wurden Personenverluste und erhebliche Zerstörun-

gen, vor allem in den Wohngebieten einiger holländischer Städte verursacht.

In der vergangenen Nacht griffen feindliche Bomber Kassel an. Die Schäden, hauptsächlich in der Altstadt, sind erheblich. Die Bevölkerung hatte Verluste. Luftverteidigungskräfte vernichteten bei diesen Angriffen 44 feindliche Flugzeuge. Zwei weitere, davon ein viermotoriges Flugboot, wurden im Seegebiet westlich Englands abgeschossen.

Die Luftwaffe bombardierte in der Nacht zum Montag Flugplätze und andere militärische Anlagen in Großbritannien.

Deutsche Fernkampftruppen beschossen in der vergangenen Nacht die britische Küste und erzielten Treffer in Ramsgate, Deal, Dover und Folkestone.

Wer ist der Träger der Erfolge?

Ein spanischer Militärsachverständiger berichtet

dnb Madrid, 4. Oktober

Der militärische Mitarbeiter der Zeitung »Hoya de l'unica« schreibt über die Lage an der Ostfront: »Die deutsche Führung hat die sowjetische Sommeroffensive in einen deutschen Erfolg umgewandelt, indem sie Stalin gezwungen hat seine ganzen Reserven in verlustreichen Frontalangriffen einzusetzen, seine Armeen dadurch immer mehr zu schwächen und, ohne die deutsche Front durchbrochen zu haben, nur ein Gebiet zurückzuerobern, das keine wirtschaftliche oder militärische Vorteile mehr bietet. Die deutsche Führung, die bis heute die Initiative behalten hat, hat im Osten die traditionelle Strategie meisterhaft angewendet und die geographischen Gegebenheiten des weiten Raumes hervorragend genutzt.

Die deutsche Führung hat in den letzten drei Monaten die schwierigste Operation durchgeführt, die es für einen Strategen und für eine Armee überhaupt gibt. Sie hat die Schwierigkeiten einer Rückzugbewegung, die unerhörte Präzision des Zusammenspiels von Raum und Zeit, die erste Voraussetzung des Erfol-

ges einer solchen Operation ist, wunderbar gemeistert. Es ist der Fall eingetreten, daß nicht die Moral der ausweichenden Armee, sondern die des Angreifers gelitten hat, der deutlich fühlt, daß er einen Pyrrhus-Sieg erfochten hat, der ihm einen verzweifelt Kraftaufwand gekostet hat, während die Moral auf deutscher Seite in Erkenntnis des entscheidenden Defensivsieges, der mit einem Minimum an Menschen und Material erfochten wurde, denkbar unverwundlich ist.

Der spanische Offizier, der diesen militärischen Überblick verfaßt hat, drückt abschließend seine Bewunderung für die Genialität der deutschen Führung aus und schildert noch sehr ausführlich die einzelnen Vorteile, die sich aus der Rückwärtsbewegung der deutschen Armeen für diese ergeben und die für die Entwicklung des Krieges von ausschlaggebender Bedeutung seien.

te Ministerwechsel in Tschungking. Der Direktor des Politischen Instituts in Tschungking, Liang Han Tschan, wurde zum Informationsminister ernannt.

Menschenjagd in Nordafrika

te Paris, 4. Oktober

Die Menschenjagd der Nordafrikaner und Briten in Nordafrika hat nach einer Meldung des »Petit Parisien« aus Tanger zu einer wahren Panik unter der französischen Bevölkerung geführt. Die Zeitung berichtet, daß Hunderte von jungen Franzosen, die vom Alger-Ausschuß als Kanonenfutter für die Feindmächte mobilisiert werden sollen, nach Spanisch-Marokko zu flüchten versuchen. Die Tatsache, daß sich im Auftrage der dissidenten Generale Giraud und de Gaulle Franzosen dafür hergeben, ihre jungen Landsleute auf der Flucht nach Spanisch-Marokko zu verhaften und zu erschießen, läßt das Schlimmste befürchten.

Die neuen Maßnahmen Girauds, durch die die französischen Frauen im Alter zwischen 20 und 40 Jahren für die britisch-amerikanische Kriegführung mobilisiert werden, hat in Algerien, Tunesien und Marokko zu einer großen französischen Widerstandsbewegung geführt.

So verschwand das britische Großflugboot

dnb Berlin, 4. Oktober

Deutsche Fernjäger sichtet am Vormittag des 3. Oktober bei freier Jagd über den östlichen Atlantik ein britisches Großflugboot vom Muster »Sunderland«. Sofort eröffneten unsere Fernjäger das Feuer auf das stark gepanzerte Flugboot, das im Tiefflug zu entkommen versuchte. Nach einem Luftkampf von etwa fünf Minuten geriet das Großflugboot in Brand und setzte zur Notwasserung an. Dabei explodierte es und versank. Kurze Zeit später wurde im gleichen Raum ein weiteres feindliches Flugzeug eine Beute der deutschen Fernjäger, die das feindliche Jagdflugzeug aus fünfzig Meter Höhe im Kurvenkampf abschossen.

Geheimsitzung des USA-Senats

te Lissabon, 4. Oktober

Der nordamerikanische Senat wird am Mittwoch zu einer Geheimsitzung zusammengetreten, wird aus Washington gemeldet. Fünf Senatoren haben in den letzten Wochen verschiedene Kriegsschauplätze besucht, worüber sie wahrscheinlich eingehend Bericht erstatten werden.

Rosenberg beim steirischen Erntedankfest

„Das ganze Volk unter einem Symbol“

Festzug „Segen der Erde“ in der Gauhauptstadt – Rede des Reichsleiters im Schloßpark von Eggenberg

Die über alle Maßen erhebende und herzerfrischende Feier des Erntedankfestes in Graz zeigt sowohl in dem großartigen Festzug durch die Straßen der Gauhauptstadt, als auch beim Fest im Schloßpark von Eggenberg, das ein wahres Fest der Volksgemeinschaft war und bei dem Reichsleiter Rosenberg zu tausenden und abertausenden Steirern sprach, welch unerschöpfliche Kraftquellen in unserem Volk wirken und vielleicht gerade durch den Krieg zu vollen Entfaltung geweckt worden sind. Daß dieses Fest der Ernte im fünften Kriegsjahr groß und schön denn je gefeiert werden konnte, ist schon Beweis genug, daß wir den Kampf auf dieser Erde bestehen werden. Der tiefen und großen Freude der Volksgenossen über den Besuch Alfred Rosenbergs am Erntedanktag und den guten Abschluß der Ernte gab Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Uiberreither in seinen herzlichsten Begrüßungsworten an den Reichsleiter Ausdruck.

Ehrung des Landvolkes

Nicht besser konnte der Tag beginnen, als mit der Ehrung jener Männer und Frauen, die die Erde bebauen, damit dem deutschen Volk auch heuer wieder der Tisch gedeckt werden kann. Am Morgen des Erntedanktages überreichte Gauleiter Dr. Uiberreither in einer Feierstunde in der Landstube des Landhauses verdienten Bauern, Bäuerinnen, Landarbeitern und Gärtnern die ihnen vom Führer verliehenen Auszeichnungen. Aus allen Kreisen der Steiermark waren sie in die Gauhauptstadt gekommen, um als Gäste des Gauleiters an der Erntedankfeier teilzuhaben.

Vom Morgen an rollten die festlich geschmückten Erntewagen, marschierten die Musikkapellen zu ihrem Sammelplatz. Ein Singen und Klingen erfüllte die Straßen der festlich geschmückten Stadt. Um die Mittagszeit setzte sich der Festzug in Bewegung, ein Vorreiter mit einem Erntekranz an der Spitze, der RAD-Gaumusikzug gefolgt von je einem Block Bauern, Arbeitsmännern mit blanken Spaten und Soldaten zu Pferde. Und dann kam Wagen auf Wagen, den Segen der Erde, die Arbeit in Feld und Wald, überhaupt jegliche Arbeit um das tägliche Brot des Volkes versinnbildlichend. Wagen, weit über hundert an der Zahl, einer prächtiger als der andere, dazwischen immer wieder Musikkapellen, die der Bergknappen von Rosenthal mit dabei. Mit frischem Spiel und Liedern grüßten sie den Reichsleiter und den Gauleiter, als sie am Landhaus vorbeizogen. Im Eggenberger Schloßpark bildeten sie hernach eine Wagenburg, in deren weiten Rund das Erntedankfest gefeiert wurde, das in seiner Echtheit an lebendigem Brautrum von bezwingender Schönheit war. Nach dem Eintreffen des Reichsleiters und des Gauleiters verkündeten Fanfarenstöße der Hitlerjugend vom Balkon und den Fenstern des Schlosses Eggenberg, das mit den alten Fahnen der steirischen Städte geschmückt war, den Beginn des Festes.

Die Erntekrone dieses Jahres Landesbauernführer Hainz übergab mit einer kurzen Ansprache die Erntekrone dieses Jahres Reichsleiter Rosenberg. Nach dem Chor des Sängergaues Steiermark „Erde schafft das Neue“

Das Sinnbild des Kampfes

Schöner Verlauf des Ortsgruppentages in Rohitsch-Sauerbrunn

Der Ortsgruppentag in Rohitsch-Sauerbrunn war eine mächtige Kundgebung der heimattreuen Bevölkerung zu Führer und Reich, die an allen Veranstaltungen lebhaftesten Anteil nahm. Der große Führerappell wurde am Samstag im Kursaal abgehalten. Der Leistungsbericht des Ortsgruppenführers Pg. Ing. Herbert Miglitsch gab in aufschlußreichen Zahlen einen erschöpfenden Überblick über die erfreuliche Arbeit der Ortsgruppe seit dem 15. Mai 1941. Anschließend wurde die Leistungsschau der Ortsgruppe eröffnet. Hier stach vor allem die Abteilung des Amtes Frauen hervor. Ganz hervorragend war die Ausstellung des Arbeitspolitischen Amtes. Die Glasfabrik Abels Erben zeigte von den Rohstoffen für die Glaserzeugung über das gewöhnliche bis zum wundervoll geschliffenen Bleiglas alles, was diese hier seit Jahrzehnten bodenständige Glasindustrie erzeugt. Sehr interessant war auch die Schau der Heilquellen-Fremdenindustrie. Die Handwerker zeigten Meisterwerke ihres hervorragenden Könnens und das Amt Landvolk in einer großen Schau hochgezüchtete Feldfrüchte, herrliches Obst und edle Weintrauben wie sie nur in diesem milden Klima gedeihen können. Allgemeine Bewunderung erregte ein Zitronenbaum, der reich mit Früchten behangen, jedes Jahr eine beachtliche Ernte abwirft.

Um 18 Uhr wurde das „Gemeinschaftshaus“ feierlich eröffnet, indem die Jugend ihre Heimstätte und das Amt Volkbildung die Volksbücherei sowie einen großen Theatersaal untergebracht hat. Zur Eröffnungsfestfeier brachte die Spielgemeinschaft Rohitsch-Sauerbrunn das Stück „Die Frauen von Boernberg“, ein Spiel aus dem 16. Jahrhundert, daß aber sehr gut in die heutige Zeit paßt und gut gespielt wurde. In der verklingenden Abenddämmerung des wunderschönen Herbstabends brachte die Mädelgruppe vor dem Kurhaus ein Märchenspiel, verbunden mit Liedern, Tänzen und Musik. Abgeschlossen wurde der erste Ortsgruppentag mit einem gemeinsamen Abendessen und fröhlichen Beisammensein.

Schon am frühen Morgen des Sonntags durchzog der Musikzug die Straßen des

sprach der Gauleiter herzlichste Worte der Begrüßung und dankte allen jenen, die an der Ernährung des Volkes arbeiten für ihren Einsatz. Hier auf ergriff Reichsleiter Rosenberg das Wort.

Als Fest des Friedens und der Freude bezeichnete der Reichsleiter das Erntedankfest des Deutschen Volkes, ein Fest des Friedens und der Freude auf dem ersten Hintergrund des Weltkrieges. Wir alle erinnern uns an diesem Tag der großen Arbeit, die der deutsche Bauer im vergangenen Jahr wieder für Deutschland geleistet hat, und verbanden damit den Dank an die schöpferische Natur und deren Träger, den deutschen Bauer und dem deutschen Soldaten und dem deutschen Bauern, und vor allen Dingen auch der deutschen Bäuerin, und Dank einer vorausschauenden Planung sei die Gefahr einer neuen großangelegten Einkreisungspolitik und einer neuen Hungerblockade zunichte gemacht worden. Hinter der kämpfenden Front gehe auch in den fernsten Ostgebieten eine große Aufbauarbeit vor sich. Viele tausend Getreidezüge seien von dort nach Deutschland gekommen und hätten zur Ernährung des deutschen Volkes mitgeholfen. Der Reichsleiter wies dabei auf die in den besetzten Ostgebieten getroffenen Maßnahmen hin, die Aufhebung der bolschewistischen Kollektivwirtschaft, und die Wiedereinsetzung des Privateigentums, Maßnahmen eines Aufbaues, bei dem auch wieder deutsche Bauern und Bauernsöhne und deutsche Landwirtschaftsführer mithelfen. Sie erfüllen dort die gleiche Pflicht, die die Bauern der Heimat erfüllen. In manchen Fällen haben dort ein einziger Landwirtschaftsführer ein Gebiet von über 10.000 Hektar zu überwachen, und mancher dieser Landwirtschaftsführer hätte seinen Einsatz mit dem Leben bezahlt. Die besetzten Ostgebiete hätten aber über ihre sonstigen Leistungen hinaus den deutschen Rüstungswerken und den deutschen Bauern auch noch Hilfskräfte gestellt, die der Bäuerin einen Teil ihrer schweren Arbeit abnehmen.

Im Zeichen der Rüstung

Freilich stehe heute, so fuhr der Reichsleiter fort, alles im Zeichen der Rüstung, die Versorgung der Wehrmacht mit Waffen gehe allem vor, und deshalb hätten die Bauern manche Wünsche zurückstellen müssen, aber der Reichsleiter versicherte ihnen, daß solche notwendige Maßnahmen niemals auf die Dauer Gesetz unseres Lebens werden würden. „Ich möchte“, so betonte er, „am heutigen Tag an ein Wort des Führers erinnern, der einmal erklärte: ohne Städte könnte ein Volk leben, ohne Bauern aber kann keine Nation bestehen.“

Das sei ein Grundsatz, der uns Nationalsozialisten stets beseit habe. Was ein Jahrhundert Industrieentwicklung am Bauernumt gesündigt habe, werde die politische Macht der Bewegung wieder gutmachen.

Gegen Schieber und Separatisten

Der Reichsleiter warf dann einen Rückblick auf die Ereignisse seit dem Tag an dem sich das deutsch-österreichische Land jubelnd zu Adolf Hitler und Großdeutschland bekannte, er brandmarkte die verlogene Behauptung Chur-

chills, daß „das arme österreichische Volk von den Nazis unterjocht würde“, er sprach von den Einkreisungsversuchen des Feindes, der das deutsche Selbstbestimmungsrecht verneinte und unser achtzig-Millionen-Volk der Fremdherrschaft und Weltfinanz überantworten will. „Gerade hier in Graz“, so rief der Reichsleiter aus, „ist ja der Aufstand gegen die Fremdherrschaft und die Erhebung für die Wiedervereinigung aller deutschen Stämme ausgegangen. Nur jüdische Schieber und einige dunkle Separatisten, die ein Großdeutschland nicht wollten, sind in diesen Jahren unterjocht worden. Das Volk der Alpengau aber kämpft heute unter der gleichen Fahne wie die Deutschen aller Gauen, zum ersten Mal nach vielen Jahrhunderten steht das ganze deutsche Volk unter einem Symbol, unter einer Staatsidee.“

Im großen geschichtlichen Entscheidungskampf haben wir, erklärte der Reichsleiter, jetzt nur eine Pflicht, dafür zu sorgen, daß in Zukunft eine Macht in Europa entsteht, die jede Koalition gegen unseren Kontinent für immer unwirksam machen wird. Das ist unsere Verpflichtung an diesem Erntedanktag, wieder unsere Arbeit einzusetzen und für die Freiheit dieser Arbeit zu kämpfen. Wenn Roosevelt erklärte, er fordere vom deutschen Volk bedingungslose Kapitulation, und wenn Stalin droht, am Ende dieses Krieges würden zehn Millionen deutsche Arbeiter die zerstörten Sowjetstädte aufbauen müssen, dann wissen wir, was dem deutschen Volk droht, wenn es zusammenbrechen würde. Der Reichsleiter wies auf das Beispiel Italiens hin, das die Waffen wegworf, sich selber entehrte, und jetzt erst recht zum Kampfplatz wird.

Der Erntedank des Unterlandes

Frohe Feste in allen Kreisen

Daß der Erntedank 1943 in der Untersteiermark mit dem Abschluß der Kulturwoche zusammenfiel, scheint doppelt verheißungsvoll. In sämtlichen Ortsgruppen des Steirischen Heimatbundes wurde der Erntedanktag, der zweite seit der Heimkehr des Unterlandes, unter starker Beteiligung der Bevölkerung begangen. Die Siedlungen, Zellen und Höfe weiteten im Ausschmücken der Wagen, wobei es manche Ortsgruppen bis zu 20 reich mit Feldfrüchten, Garben, Maiskolben, Trauben, Blumen, bunten Bändern geschmückten Wagen brachte. Manche von ihnen waren mit Heu beladen, einige wieder trugen frohe Kinder und Mäde. Überall spürte man die gehobene Stimmung nach vollbrachter Arbeit.

Auch im Kreis Marburg-Land wurde der Erntedanktag mit der Kranzniederlegung im Heldenheim eingeleitet. Nachdem der Ortsgruppenführer aus den Händen des Ortsbauernführers den Erntekranz entgegengenommen hatte, würdigte er den Sinn des Erntedanktages und verpflichtete das Landvolk zu weiteren Leistungen. Der heitere Teil des Nachmittags ließ die Bevölkerung an den Vorführungen der Deutschen Jugend und an Belustigungen aller Art je nach den örtlichen Gegebenheiten teilnehmen. Ihre ersten und heiteren Lieder, Volksmusik, Scharaden und Stegreifspiele erfreuten alt und jung und trugen viel zur Bereicherung der Feiertagsgestaltung durch die eigenen Volkskulturgruppen bei. Für manche in der hohen Einsicht der weit verstreut liegenden Ortsgruppengemeinden lebenden Landleute war dies ein zum ersten Male geschautes Bild: die Vorreiter auf feurigen Pferden, die prächtig geschmückten Erntewagen, die Gruppen der Bauern Knechte, Mäde sowie der Winzer und Holzknechte.

7000 Volksgenossen waren in Pragwald erschienen

Einen ganz besonders schönen Verlauf nahm das Erntedankfest in Pragwald. Am frühen Nachmittag versammelten sich die geschmückten Erntewagen vor dem Schloß zum Festzug. An der Spitze ritten vier Reiter in häußerlicher Tracht auf den schönsten Rappen der Ortsgruppe es folgte die Jugend mit Blumen und Kränzen, der Wagen mit der zwei Meter hohen Erntekrone. Bauernburschen und -mädel mit landwirtschaftlichen Geräten Bauern und Bäuerinnen, der Ortsgruppenstab mit dem Bürgermeister und eine unübersehbare Menschenmenge. Die Wagen der einzel-

Gegenüber allen englischen und amerikanischen Drohungen und Anstrengungen gab der Reichsleiter unserer unbedingten Siegeszuversicht Ausdruck.

Der geschichtlichen Vollen-

Ein froher Ausblick in die Zukunft schloß die Rede des Reichsleiters: „Dann aber wird ein Werk des Aufbaues, des Friedens wieder beginnen, die zerstörten Städte und Dörfer werden schöner entstehen, als sie vorher waren, was wir an Kulturdenkmälern haben hingeben müssen, wird wieder lebendig werden. Das Wesentliche ist schließlich, daß das Blut und die Menschen erhalten bleiben, die die Kunstdenkmäler der Vergangenheit schufen. Erst wenn dieses Blut verschwunden ist, erst dann sind auch die Denkmäler unwiederbringlich dahin. Das deutsche Volk aber wird nach diesem Krieg das alte Erbe wieder antreten, der Kampf soll die Geburt eines Großdeutschen Reiches germanischer Prägung bringen. Anstelle der einstigen deutschen Könige und Kaiser aber ist heute der deutsche Führer getreten, der das große Deutschland seiner geschichtlichen Vollenendung entgegenführt. Das wollen wir heute für einen kurzen Augenblick gedenken, und so wollen wir das Fest der Erntedanktag mit Freude und Stolz begehen.“

Nach der Vorführung eines echt steirischen Bandtanzes entwickelte sich im herrlichen Schloßpark ein frohes, buntes Treiben. Auf allen Wiesen spielten Musikkapellen und Laienspielgruppen, frische Lieder erklangen zwischen Spiel und Tanz. So war das Erntedankfest in Graz ein Fest der Volksgemeinschaft in dem sich Stadt und Land in wundervollem Einklang zusammenfanden.

Treu bis zum Tod

Wehrmann Vinzenz Kreinz in Laufer beigelegt

Durch feigen Mordmord und schändlichen Verrat wurden in Laufer im oberen Sanntal der Trupplener des Wehrmannschaftsturnes Frattmannsdorf, Vinzenz Kreinz, als Hilfspolizist und sein Kamerad Alois Krantschisch aus Margareten, Kreis Pettau, das Opfer verurteilter Banditen. Die Beerdigung fand Samstag, den 2. Oktober, am Bergfriedhof in Frattmannsdorf statt. Vor dem Heimatbundsaal standen die Särge, bedeckt mit der Hakenkreuzfahne. Gendarmen stellte die Ehrenwache. Nach einem Abschiedslied der Singschar von Laufer, nahm Leutnant der Gendarmerie Wassermann im Namen aller Kameraden Abschied von den toten Helden. Er hob ihre Vorzüge als Soldaten hervor und gemahnte alle, ihnen nachzueifern, damit ihr Opfer nicht vergebens sei.

Während das Lied vom guten Kameraden erklang, gab der Ehrenzug drei Salven ab, deren Widerhall sich in den Steilwänden verfiel und noch nachklang, als der Sarg des Kameraden Krantschisch zum blumengeschmückten Wagen gebracht wurde, um in der Heimat zur letzten Ruhe gebettet zu werden.

Gendarmenbeamte, flankiert von Hilfspolizisten und Wehrmännern, trugen dann die sterblichen Überreste des Kameraden Kreinz auf den Bergfriedhof. Führungsamtsleiter Paldasch nahm im Namen des Kreisführers, der Standarte Cilli-West und aller heimattreuen Untersteirer Abschied vom Toten. Er mußte sterben, weil er treu und mutig war, die Verräter werden unwiderruflich zur Rechenschaft gezogen werden. Er fiel für das bessere Leben, für eine schönere Zukunft seiner Kinder. Während die Kränze niedergelegt wurden, spielte der Laufer Musikzug die Lieder der Nation. Unzählige Hände hoben sich zum letzten Gruß an den vorbildlichen Wehrmann und Familienvater.

Neue Volksschule in Wurmberg

Das Richtfest in Anwesenheit des Kreisführers

Die Gemeinde Wurmberg begann am 29. September unter großer Beteiligung der Ortsbevölkerung und zahlreicher Gäste aus der Nachbarschaft das Richtfest ihres Schulneubaus. Die neue Schule, die erst vor wenigen Tagen eingedeckt wurde, ist die zweite in der Gemeinde. Ihrer Planung nach wird sie eine der schönsten und modernsten Volksschulen der Untersteiermark sein.

Zu Beginn des Richtfestes trug Kreisbaumeister Pg. Ernst, der beim Umbau beratend mitwirkte und für die Beschaffung des Baumaterials eifrig tätig war, vom Dach des Gebäudes aus nach altem Handwerkerbrauch einen Bau- und Handwerkspruch vor, dem sich die Sprüche des Baupoliers und des Zimmermanns anschlossen. Dann sprach Kreisführer und Landrat Bauer. Er hob hervor, daß es ein Zeichen der gewaltigen Leistungsfähigkeit und des Aufbauwilens des Großdeutschen Reiches sei, wenn im 5. Kriegsjahr in einer Landgemeinde ein Bau von solchem Ausmaß erstehe, während 23 Jahre lang vorher der ehemalige Jugoslawenstaat trotz des Friedens an einen solchen Bau nicht herangegangen sei. Er behauptete, daß der hier stehende, die kriegswichtigen Leistungen der Gemeinde in keiner Weise beeinträchtigt habe, sondern daß sowohl auf dem Gebiet der Verwaltung als auch auf dem Gebiet der Landwirtschaft mit gründlichem Fleiß gearbeitet worden sei und die Ablieferungen klaglos geleistet werden. Es sei dies in erster Linie der guten Zusammenarbeit zwischen Ortsgruppenführer Schwesek und Bürgermeister Petek zuzuschreiben, die ihre ganze Kraft für den Bau einsetzten und so die aufbauende Firma Dengg in jeder Hinsicht unterstützten. Nun können alle bis zu dem letzten Handlanger auf dem Gerüst mit gutem Stolz auf eine vorbildliche Gemeinschaftsleistung zurückblicken, für die man ihnen allen Dank sage. Die Kraft und der Geist Adolf Hitlers befähigen uns heute am Grenzzaun des Reiches zu solchen Arbeiten. So werde auch in ferner Zukunft die Arbeit dieses Landes vom Geist des Führers bestimmt, dem wir nun nach vollbrachter Arbeit mit Begeisterung unseren Gruß entbieten.

Marburger standesamtliche Nachrichten. Den Bund fürs Leben schlossen: Feldwebel Walter Blum und Josefine Stankowitsch geborene Seeling; Bauhilfsarbeiter Josef Pototschik und Maria Hiebitsch; Angestellte Franz Reich und Margarete Katz; Peter Ribitsch und Josefine Potetz; Abteilungsleiter Anton Kostantschek und Maria Schuster; Aufsichtsbeamte Gottfried Schoster und Maria Wilhelmer; Hilfsarbeiter Johann Gerjowitsch und Ottilie Muske; Reichsbahnfischer in Ruhe Karl Meichenitsch und Mathilde Vovk; Sattlermeister Alois Kosar und Mathilde Kolbitsch; Bäckermeister dzt. Obergefreite Johann Auer und Elise Biedenbacher geb. Myrau; Bezirksüberwachmeister d. Gendarmen Robert Kuzmich und Ludmilla Stritschek; Weber Augustin Merkatsch und Josefine Eigensner; Dreher Friedrich Lukas und Veronika Czörnjek; Fräser Martin Mucha und Emma Artlisch geb. Tomplak; Versicherungsangestellte Martin Klauscher und Pauline Wranze; Dreher Viktor Kos und Mathilde Marin; Gleisbauarbeiter Franz Bratschko und Theresia Wachter; Schlossergehilfe dzt. Schlütze Alois Schauerl und Aloisia Wergles.

verdarkeln im Oktober von 19 bis 5 Uhr

Das Theater reist ins Dorf

Abwechslungsreiches Programm im Kreis Marburg-Land

Der Leiter des Amtes Volkbildung des Kreises Marburg-Land, Pg. Altenburger, legte dieser Tage seinen Leistungsbericht für den Monat September vor, dem wir entnehmen, daß in diesem Monat insgesamt 32 kulturelle Veranstaltungen abgehalten wurden. Die Steirische Volkshöhe unter Leitung ihres Direktors Frankl brachte in Hohenmauten, Pölsbach, Gonobitz und Witschein die Volkstüicke „Der Floh im Ohr“ und „Woran ich meine Freude habe“. Das Steirische Landestheater Graz führte am 23. September in Mahrenberg und am 29. September in Windischfritz Schillers „Luisa Millerin“ auf. In Windischgraz, Gonobitz, Windischfritz, Rast und Pulsgau gab Elise Dablers heitere Vorträge und zahlreiche musikalische Darbietungen im Rahmen von sechs Buntten Abenden. Die unter Mitwirkung der

Blaskapelle Windischfritz in Witschein und Reifnig abgehaltenen Dorftage ließen auch die abseits gelegene ländliche Bevölkerung am Frohsinn teilnehmen. In der Zeit vom 16. bis 20. September gab der Gaumusikzug des RAD unter Stabführung des Obermusikzugführers Apfel und unter der Mitwirkung der Opernsängerin Frau Handl-Wiedenhöfer Konzerte in Windischgraz, Rottenberg, Windischfritz, Fraubheim, Fall, Hohenstein, Gonobitz, Pölsbach, Lorenzen und schließlich erfreuten Kabarettabende unter Mitwirkung des Filmschauspielers Rudolf Carl und Aufführungen des Steirischen Landestheaters die Bewohner dieses Kreises.

Der starke Zuspruch, dessen sich alle diese Veranstaltungen erfreuten, beweist, daß im Unterland die Musen auch im Kriegswinter 1943/44 nicht zum Schweigen verurteilt sind.

Ersparnis der Bahn das Suchen!

Die Art der Verpackung angegeben
Die Bahn muß auf eine genaue Angabe der Verpackungsart im Frachtbrief halten, gerade in heutiger Zeit, weil ungenaue Angaben unnötige, zeitraubende Suche nach dem Frachtgut auf den Güterböden oder in den Waggons, die entladen werden sollen, bedeutet. Die praktische Bedeutung zeigt folgender Fall:
Frische Fische, auch Seefische, werden nicht nur in Weidenkörben, sondern auch in Spankörben versandt. Beide Verpackungen werden aber im Frachtbrief in der Regel als »Korb« bezeichnet. Das Ladepersonal sucht nun in erster Linie den üblichen Weidenkorb. Sind die Fische aber in Spankörben verpackt, so wird durch die ungenaue Bezeichnung das Umlade- und Entladegeschäft, vor allem während der Zugaufenthalte, sehr erschwert und verzögert. Es muß deshalb verstanden werden, daß die Bahn eine genaue Angabe der Verpackungsarten fordern muß. Was hier als Beispiel von der Verpackung der Seefische gesagt wird, könnte an zahllosen anderen Fällen ebenfalls gezeigt werden.

Todesfälle. In Marburg verschieden: Die 76jährige Altersrentnerin Rosalia Bratschko aus der Burggasse 40; das Baupoliersöhnchen Martin Zafnik aus der Zweiteilstraße 28; die 69jährige Oberschneiderröhrer Anna Wirtsch aus der Frauengasse 4; und die 60 Jahre alte Altersrentnerin Theresia Marinschek aus der Burggasse 40. In Lenddorf 57 bei Marburg starb die 70jährige Private Rosa Gregoritsch. — In Mahrenberg ist der 42jährige Angestellte Franz Jarz gestorben. — Ferner starben: In Schönstein die Gastwirtin Marie Jeschowitz geb. Wirtz, in Schöber die 13jährige Luisel Schunko und in Cilli die Private Josefa Sagradischnik geb. Strmschek.

Verletzungen im Gesicht erlitt durch siedendes Wasser das fünfjährige Glasersbäckerskind Erika Jursche aus der Brucknergasse 8 in Marburg. — Durch Fahrradsturz zog sich Verletzungen am rechten Oberschenkel die 30jährige Hausgehilfin Elisabeth Urauek aus der Hindenburgstraße 23 zu. — In Tresteritz bei Marburg stürzte die 56jährige Richtersgattin Maria Mally und erlitt Verletzungen am linken Fuß. — Die 62 Jahre alte Sägersgattin Maria Kopertl aus Johannsberg 59 kam zu Fall und erlitt Verletzungen am rechten Oberschenkel. — Sämtliche Verunfallten befinden sich im Marburger Krankenhaus.

Erhöhte Milchleistung im Unterland

Erstes Leistungsmelken in den Kreisen Marburg-Stadt und -Land

Zwanzig Melkerinnen und Melker waren am Freitag im Hof des Wirtschaftsgebäudes am Hausampacher angereitet. Sie waren der Einladung des Beauftragten für Ernährung und Landwirtschaft beim Chef der Zivilverwaltung gefolgt, an dem Leistungsmelken teilzunehmen, das erstmalig im Stadt- und Landkreis Marburg auf dem Musterbetrieb des Ing. Kurt von Pacher in Marburg-Kötsch ausgetragen wurde.

Der Stabsleiter des Ernährungsamtes Marburg, Landwirtschaftsrat Alfred Nitzsche, begrüßte in Vertretung des Landesbauernführers Landesgefolgschaftswart Pöllinger, den Kreisamtsleiter des Arbeitspolitischen Amtes Marburg-Land Kern, Landesfachschaftswart der Melker Schlämicher, Landesfachschaftswart der Milchkontrollen, Melklehrer Eppensteiner, und zahlreiche Betriebsführer landwirtschaftlicher Betriebe, die mit ihrem Erscheinen das große Interesse bekundeten, die einer gesunden Milchwirtschaft im Unterland entgegengebracht wird. Der Stabsleiter brachte seinen Dank an Kreishauptabteilungsleiter II des Ernährungsamtes Marburg, Ing. Kurt von Pacher zum Ausdruck, der auf seinem Gut das Leistungsmelken ermöglicht hat.

Landwirtschaftsrat Nitzsche sprach dann zu den Melkern und umriß die große Bedeutung der Milchwirtschaft. Das erste Milchleistungsmelken hat eine besondere Bedeutung. Es soll Belehrung, Ansporn und Anerkennung sein. Die Bedeutung der Milch, besonders in der Unterlandmark ist wohl jedem klar. Die Bevölkerung muß einmal voll und

WIRTSCHAFT UND SOZIALPOLITIK

Neuordnung des Arbeitslebens

Leistungserhöhung der Weg zum beruflichen Aufstieg

Die verschiedenartigsten Maßnahmen im nationalsozialistischen Deutschland haben eindeutig bewiesen, daß auch ein totaler Kriegseinsatz die Weiterführung der Sozialpolitik nicht unmöglich zu machen braucht. Ganz wesentliche Teile des deutschen Arbeitertums, die in der Heimat in den Betrieben schaffen, haben während des Krieges einen sozialen und wirtschaftlichen Aufstieg erlebt, den sie kaum in normalen Zeiten voraussehen konnten.

Die gesamte deutsche Wirtschaft hat während des Krieges an allen Stellen größere Aufgaben in verhältnismäßig kürzester Zeit und mit weniger Kräften zu erfüllen, als das früher der Fall war. Dadurch entsteht zwangsläufig ein großer Bedarf an Führungskräften, der geeignet ist, ungeübte Kräfte für die verschiedenartigsten Arbeiten anzulernen und vor allen Dingen auch die zahlreichen aus-

ländischen Arbeiter wirksam zum Einsatz zu bringen. Diese Möglichkeit, die sich jedem vorwärtsstrebenden deutschen Arbeiter bietet, ist sowohl eine Frage charakterlicher Eignung als auch beruflichen Könnens.

Unterführer, also Vorarbeiter, Gruppenführer, Meister, Abteilungsleiter usw. zu werden, ist heute nicht mehr das Ziel weniger und nicht mehr nur erreichbar durch eine lange betriebliche Laufbahn, sondern winkt in nächster Zukunft jedem einzelnen, der sich ernsthaft darum bemüht. Es soll und muß der persönlichen Willen zu mindestens jedes deutschen Facharbeiters sein, seine berufliche Laufbahn nicht so zu beschließen, wie er sie begonnen hat, sondern von Stufe zu Stufe aufzusteigen, um selbst Befriedigung in seiner Berufsarbeit zu finden und gleichzeitig für sich und seine Familie auch den wünschenswerten sozialen und wirtschaftlichen Aufstieg zu sichern.

Auch dann, wenn heute der einzelne durch eine ausgedehnte Arbeitszeit, durch Überstunden und häufig durch Sonntagsarbeit schon in umfangreichem Maße eingespannt ist, muß und wird er bei gutem Willen doch noch die Zeit finden, sich im Rahmen eines betrieblichen oder oberbetrieblichen Leistungserhöhungswerks die Fähigkeiten anzueignen, die ihm im Arbeitsleben Führungsfähigkeit machen. Durch die Verwirklichung des Zieles, jeder Deutsche muß die Fähigkeiten haben, Führungsaufgaben im Betrieb übernehmen zu können, wird der Grundstein gelegt für die künftige Neuordnung des Arbeitslebens in Europa, in dem nicht nur das deutsche Volk an sich, sondern jeder einzelne Deutsche eine führende Rolle zu spielen berufen ist.

Absatz von Lederfertigerzeugnissen. Der Reichsbeauftragte für Lederwirtschaft bestimmt, daß Hersteller von Sattlerwaren, Geschirren und größeren Geschirrtteilen für Zug-, Trag- und Reittiere nur gegen Bedarfsbestellungen liefern dürfen, die die Kreisbauernführer nach näherer Anweisung des Kreisbauernführers ausstellen. Handwerkliche Hersteller dürfen Geschirre und größere Geschirrtteile auch dann liefern, wenn ihnen

Lederschecks oder Ledermarken für die Anfertigung durch die Reichsgruppe Handwerk zur Verfügung gestellt sind.

Alle Aktenmappen bezugscheinpflichtig. Die Reichsstelle für Lederwirtschaft hat in einer ergänzenden Anordnung die bisher verstreuten Bestimmungen über den Absatz von Fertigerzeugnissen zusammengefaßt und teilweise geändert. Während bisher nur die ledernen Aktenmappen bezugscheinpflichtig waren, sind es künftig auch die Aktenmappen aus Austauschstoffe. Rucksäcke dürfen wie bisher nur gegen Bezugschein abgegeben werden. Dagegen verteilen die Bezugscheine für Fuß- und Handbälle der Reichserziehungsminister, der Reichssportführer und der Reichsschatzminister an die ihnen unterstellten Verbraucherkreise. Geschirre und größere Geschirrtteile für Zug-, Trag- und Reittiere dürfen nur gegen die vom Kreisbauernführer ausgestellten Bedarfsbestellungen oder gegen Lederschecks der Reichsgruppe Handwerk geliefert werden.

Herstellung von elektrotechnischem Installationsmaterial. Die Wirtschaftsgruppe Elektroindustrie hat eine Anordnung erlassen, nach der über die Herstellung von bestimmten Herdregelschaltern, Kochplattenschaltern und Installationselbschaltern vom 1. Oktober 1943 ab nur noch auf Grund von Herstellungsanweisungen zulässig ist. Entwicklungsarbeiten für diese Erzeugnisse sind allgemein verboten.

Aus der kroatischen Wirtschaft. Die sich im Besitze des unabhängigen Staates Kroatien befindliche »Privilegierte Industriehandels AG Pohlto (eingezahltes AK 50 Millionen Kuna) schließt das Geschäftsjahr 1942 mit einem Reingewinn von 5191304 Kuna (i. V. 4.955.718 Kuna). Die Slawonische Drautalbahn AG in Beltsche wurde von Gesetzes wegen dazu ermächtigt, ihr zur Zeit 3714300 Kuna betragendes Stammkapital auf 7,0 Millionen Kuna zu erhöhen, worüber im einzelnen die GV noch zu beschließen hat. 30 Millionen Kuna wird der kroatische Staat übernehmen. Die Slawonische Drautalbahn AG betreibt mehrere Eisenbahnlinien im Gebiete zwischen Drau und Save.

Neue 20 Ks-Noten in der Slowakei. Auf Grund einer Bekanntmachung des Finanzministeriums werden in der Slowakei neue, 20 Ks-Noten ausgegeben. Mit der Ausgabe der neuen Noten wurde am 25. d. M. begonnen. Die Gültigkeit der alten 20 Ks-Noten wird noch geregelt werden; vorläufig bleiben sie weiterhin in Kraft.

Die letzten Vier des Tscharmer-Pokals

Dresdner SC, Vienna, Schalke und Hamburg

Das Gesetz der Serie, das für den bisherigen Pokalverlauf stets Favoritensiege verlangte, wurde am Sonntag, als es galt, die Vorschlußrundenteilnehmer zu ermitteln, kraftvoll und mutig übertreten. Für die am 17. Oktober zum Austrag kommende Vorschlußrunde qualifizierten sich in vier prachtvollen Pokalkämpfen der deutsche Fußballmeister, Dresdner SC, Vienna Wien, der sechsfache deutsche Meister Schalke 04 und als krasser Außenseiter die erstmalig um den Tscharmer-Pokal kämpfende Elf des Luftwaffen SV Hamburg. Diese vier Mannschaften errangen in ihren Spielen, die mit über 100 000 Zuschauern wieder glänzend besucht waren, durchwegs

Floridsdorf an der Spitze

In der Fußballmeisterschaft des Bereiches Donau-Alpenland schlug der WAC den verstärkt angetretenen LSV Markersdorf mit 7:6 (3:1). Dadurch setzte sich der Floridsdorfer AC, der Austria mit 6:1 (3:1) bezwang, an die Tabellenspitze, die er zusammen mit dem WAC bei je 6:2 Punkten auf Grund seines besseren Torverhältnisses zu verteidigen hat. Rapid und Wiener FC folgen mit 5:3 Punkten vor Markersdorf und Austria bei je 4:4 Punkten. Rapid besiegte die Amateure aus Steyr mit 5:1 und der FC Wien rang den Wiener Sportklub mit 2:1 nieder.

Zum Kehraus der Berliner Bahnradsporthallen hatten sich im Neuköllner Stadion über 10 000 Zuschauer eingefunden. Mit dem Berliner Purann siegte der beste Mann im Mehrkampf vor Harry Saager und Egerland.

In Köln schlug bei Amateurboxkämpfen der Olympiasieger Runge den Berliner Drägeten nach Punkten. Europameister Nürnberg kam im Leichtgewicht zu einem klaren Punktesieg über den deutschen Jugendmeister Tauber (Magdeburg).

In der ungarischen Fußballmeisterschaft gab es am Sonntag folgende Ergebnisse: Ujpest—Großwardein 2:1, Kispest—Ferencváros 4:3, Gamma—Szolnok 1:0, Elektromos—Solgotarjan 2:2, Debreczin—Csepel 3:2, Klausenburg—Szeged 5:1, Dimavag—Bekard 2:2.

In der slowakischen Fußballliga erhartete die Elf des Altmeisters SK Bratislava ihre führende Position durch einen 8:0-Erfolg in Rosenberg, während der Titelverteidiger, Armea Preßburg, gegen Trentschin über ein 0:0 nicht hinaus-

Die Rückschläge zur kroatischen Fußballmeisterschaft begannen am Sonntag mit der Begegnung zwischen HASK und Litschanin. Die Agramer Akademiker siegten 8:0 (3:0), doch bleibt Gradjanski Agram mit 6 Punkten vor HASK und Concordia weiter in Führung.

Das Endspiel zur norwegischen Fußballmeisterschaft fand am Sonntag in Oslo zwischen Viking Stavanger und Trondheim statt. Viking Stavanger siegte mit 3:2 (2:0).

Der schwedische Pokalsieger sollte am Sonntag in Stockholm vor 23 000 Zuschauern ermittelt werden. Das Endspiel, für das sich der Landesmeister Norrköping und AIK Stockholm qualifiziert hatten, endete 0:0 und wird am 7. November in Norrköping wiederholt.

Bereich Donau-Alpenland aufgelöst

Sieben selbständige Sportgaue

In Wien fand am Wochenende eine Arbeitstagung von Angehörigen der NSRL-Reichsführung und der Bereichsführung des Donau-Alpenlandes statt, in der der bisherige Bereich Donau-Alpenland endgültig aufgelöst wurde. Im Zuge der Angleichung der Organisation der NSRL an die gezielte Gliederung der NSDAP traten mit Wirkung vom 1. Oktober vorigen Jahres die sieben bisher zu diesem Sportbereich zusammengefaßten Gau Wien, Niederdonau, Oberdonau, Steiermark, Salzburg, Kärnten und Tirol/Vorarlberg an die Stelle des Sportbereiches Donau-Alpenland. Sie wurden damit selbständig und unterstehen unmittelbar der Reichssportführung.

Zur Wahrung gemeinsamer Belange, insbesondere zur Verwaltung und ienmäßigen Betreuung wurde eine Verwaltungsstelle Südost von der Reichssportführung für die jetzt selbständigen Gaue errichtet.

Deutscher Handballslieg in Japan. Die Tokioter deutsche Handballmannschaft trat am Sonntag in Yokohama gegen die Waseda-Universität an. Die Meisterelf von Oetjapan wurde knapp 10:9 (7:2) geschlagen.

Der Fernländerkampf im Schießen zwischen Finnland und Schweden endete mit einem klaren Sieg der Finnen mit 17 326:17 117 Punkten.

Effi Briest

Roman von Theodor Fontane

60. Fortsetzung

Ich könnte nun reisen, morgen etwa, aber heut' ist schon der 24., und am 28. willst Du hier eintreffen. Angegriffen bin ich ohnehin noch. Ich denke, Du wirst einverstanden sein, wenn ich die Reise ganz aufbebe. Die Suchen sind ja ohnehin schon unterwegs, und wir würden, wenn ich käme, in Hoppensacks Hotel vier Fremde leben müssen. Auch der Kostenpunkt ist in Betracht zu ziehen, die Ausgaben werden sich ohnehin häufen; unter anderem ist Rumschüttel zu honorieren, wenn er uns auch als Arzt verbleibt. Übrigens ein sehr liebenswürdiger alter Herr. Er gilt ärztlich nicht für ersten Ranges, »Demokrator« sagen seine Gegner und Neider. Aber dies Wort umschließt doch auch ein Lob; es kann eben nicht jeder mit uns umgehen. Daß ich von den Kessinern nicht persönlich Abschied nehme, hat nicht viel auf sich. Bei Gieshübler war ich. Die Frau Majorin hat sich immer abnehmend gegen mich verhalten, ablehnend bis zur Unart; bleibt nur noch der Pastor und Dr. Hannemann und Crampas. Empfiehl mich letzterem. An die Familien auf dem Lande schickte ich Karten; Gieshüblers, wie du mir schreibst, sind in Italien (was sie da wollen, weiß ich nicht),

und so bleiben nur die drei anderen. Entschuldige mich, so gut es geht. Du bist ja der Mann der Formen und weißt das richtige Wort zu treffen. An Frau von Padden, die mir am Silvesterabend so außerordentlich gut gefiel, schreibe ich vielleicht selber noch und spreche ihr mein Bedauern aus. Laß mich in einem Telegramm wissen, ob Du mit allem einverstanden bist. Wie immer Deine Effi.

Effi brachte selber den Brief zur Post, als ob sie dadurch die Antwort beschleunigen könne, und am nächsten Vormittag trat denn auch das erbetene Telegramm von Innstetten ein: »Einverstanden mit allem.« Ihr Herz jubelte, sie eilte hinunter und auf den nächsten Prospektstand zu. »Keithstraße 1 c.« Und erst die Linden und dann die Tiergartenstraße hinunter flog die Droschke, und nun hielt sie vor der neuen Wohnung.

Oben standen die den Tag vorher eingetragenen Sachen noch bunt durcheinander, aber es störte sie nicht, und als sie auf den breiten aufgemauerten Balkon hinaustrat, lag jenseits der Kanalbrücke der Tiergarten vor ihr, dessen Bäume schon überall einen grünen Schimmer zeigten. Darüber aber ein klarer, blauer Himmel und eine lachende Sonne.

Sie zitterte vor Erregung und atmete hoch auf. Dann trat sie, vom Balken her, wieder über die Türschwelle zurück, erhob den Blick und faltete die Hände. »Nun, mit Gott, ein neues Leben! Es soll anders werden.«

VIERUNDZWANZIGSTES KAPITEL

Drei Tage danach, ziemlich spät, um die neunte Stunde, traf Innstetten in Berlin ein. Alles war am Bahnhof: Effi, die Mama, der Vetter; der Empfang war herzlich, am herzlichsten von Seiten Effis, und man hatte bereits eine Welt von Dingen durchgesprochen, als der Wagen, den man genommen, vor der neuen Wohnung in der Keithstraße hielt. »Ach, da hast du gut gewählt, Effi,« sagte Innstetten, als er in das Vestibül eintrat, »kein Haifisch, kein Krokodil und hoffentlich auch kein Spuk.«

»Nein, Geert, damit ist es nun vorbei. Nun bricht eine andere Zeit an, und ich fürchte mich nicht mehr und will auch besser sein als früher und dir mehr zu Willen leben.« Alles das flüsterte sie ihm zu, während sie die teppichbedeckte Treppe bis in den zweiten Stock hinaufstieg. Der Vetter führte die Mama.

Oben fehlte noch manches, aber für einen wohlhabenden Eindruck war doch gesorgt, und Innstetten sprach seine Freude darüber aus. »Effi, du bist doch ein kleines Genie!« aber diese lehnte das Lob ab und zeigte auf die Mama, die habe das eigentliche Verdienst. »Hier muß es stehen,« so hab' es unerbittlich geheißen, und immer habe sie's getroffen, wodurch natürlich viel Zeit gespart und die gute Laune nie gestört worden sei. Zuletzt kam auch Roswitha, um den Herrn zu begrüßen, bei welcher Gelegenheit sie sagte: »Fräulein Annie ließe sich für heute entschuldigen.« — ein kleiner Witz, auf den sie stolz war

und mit dem sie auch ihren Zweck vollkommen erreichte.

Und nun nahmen sie Platz um den schon gedeckten Tisch, und als Innstetten sich ein Glas Wein eingeschenkt und »auf glückliche Tage« mit allen angestossen hatte, nahm er Effis Hand und sagte: »Aber Effi, nun erzähle mir, was war das mit deiner Krankheit?«

»Ach, lassen wir doch das, nicht der Rede wert; ein bißchen schmerzhaft und eine rechte Störung, weil es einen Strich durch unsere Pläne machte. Aber mehr war es nicht, und nun ist es vorbei. Rumschüttel hat sich bewährt, ein feiner, liebenswürdiger, alter Herr, wie ich dir, glaub' ich schon schrieb. In seiner Wissenschaft soll er nicht gerade glänzen, aber Mama sagt, das sei ein Vorzug. Und sie wird wohl recht haben wie in allen Stücken. Unser guter Dr. Hannemann war auch kein Licht und traf es doch immer. Und nun sage, was macht Gieshübler und die anderen alle?«

»Ja, wer sind die anderen alle? Crampas schickte sich der gnädigen Frau empfehlen.«

»Ah, sehr artig.«

»Und der Pastor will dir desgleichen empfohlen sein; nur die Herrschaften auf dem Lande waren ziemlich nüchtern und schienen auch mich für deinen Abschied ohne Abschied verantwortlich machen zu wollen. Unsere Freundin Sidonie war sogar spitz, und nur die gute Frau von Padden, zu der ich eigens vorgestern noch hinüberfuhr, freute sich aufrichtig über deinen Gruß und deine Liebes-

kürung an sie. »Du seist eine reizende Frau,« sagte sie, »aber ich sollte dich gut hüten.« Und als ich ihr erwiderte: »Du fändest schon, daß ich mehr ein »Erzieher«, als ein Ehemann sei,« sagte sie halblaut und beinahe wie abwesend: »Ein junges Lämmchen weiß wie Schnee.« Und dann brach sie ab.«

Vetter Briest lachte. »Ein junges Lämmchen weiß wie Schnee.« Da hörst du's, Cousine. Und er wollte sie zu necken fortfahren, gab es aber auf, als er sah, daß sie sich verärbte.

Das Gespräch, das meist zurückliegende Verhältnisse berührte, spann sich noch eine Weile weiter, und Effi erfuhr zuletzt aus diesem und jenem, was Innstetten mitteilte, daß sich von dem ganzen Kessiner Hausstande nur Johanna bereit erklärt habe, die Übersiedlung nach Berlin mitzumachen. Sie sei natürlich noch zurückgeblieben, werde aber in zwei, drei Tagen mit dem Rest der Sachen eintreffen; er sei froh über ihren Entschluß, denn sie sei immer die brauchbarste gewesen und von einem ausgesprochenen großstädtischen Chic. Vielleicht ein bißchen zu sehr Christel und Friedrich hätten sich beide für zu alt erklärt, und mit Kruse zu verhandeln habe sich von vornherein verboten. »Was soll uns ein Kutscher hier?« schloß Innstetten. »Pferd und Wagen, das sind tempi passati, mit diesem Luxus ist es in Berlin vorbei. Nicht einmal das schwarze Huhn hätten wir unterbringen können. Oder unterschätz ich die Wohnung?«

Wir hören im Rundfunk

Dienstag, 5. Oktober

Reichsprogramm: 12.30—12.45: Bericht zur Lage. — 14.15—15: Bunte Melodien von der Kapelle Jan Hoffmann. — 15.30—16: Violinsonate von César Franck. — 16—17: Aus der Welt der Oper. — 17.15—18: Musikalische Kurzwelt am Nachmittag. — 18—19.30: Die Rundfunkspiele der Münchener HJ. — 18.30—19: Der Zeitspiegel. — 19.15—19.30: Frontberichte. — 20.15—21: Aus Oper und Operette. — 21—22: Beschwingte Musik in der „Stunde für dich“.

Deutschlandsender: 17.15—18.30: Orchester- und Kammermusik von Schumann, Weber, Mozart u. a. — 20.15—22: Das große Konzert — ewige Musik Europas.

Beachtet die notwendigen
Luftschutzmaßnahmen!

Zehn Tage — die es niemals gab

Im 16. Jahrhundert wurde die Zeit »betrogen«

Eines der seltsamsten Kuriosa der Weltgeschichte ist die Tatsache, daß im Ablauf der Zeit, die auf der Erde von Menschen gelebt und gezählt wurde, einmal zehn Tage spurlos in der Versenkung verschwunden sind. Es hat sie nie gegeben. Richtiger: Gegeben hat es sie natürlich, aber sie sind — im »Kalender« restlos ausgefallen.

Es war im 16. Jahrhundert, daß die Menschheit der Zeit zehn Tage sozusagen »unterschlug«. Es mußte sein, um die menschliche Zeitrechnung wieder mit der wirklichen Zeit in Übereinstimmung zu bringen. Von grauen Tagen her, von den Kalendern der Ägypter und der vor-derasatischen alten Kulturvölker her hatten sich heillose Fehler in die Zeitrechnung eingeschlichen.

Das Übel schleifte sich fort, bis Julius Cäsar es für dringend erachtete, die verdorbene Rechnung endlich wieder in Ordnung zu bringen. Cäsars Sachverständige stellten im Jahre 46 v. Chr. fest, daß die römische Kalenderzeit allmählich um 67 Tage gegen das sogenannte »tropische Sonnenjahr«, das exakt 365 Tage, 5 Stunden, 48 Minuten und 45,97 Sekunden beträgt, zurückgefallen war. Auf den Rat seiner gelehrten Astronomen Sosigenes und Scriba M. Flavius schob Cäsar diese 67 Tage wieder ein, und das jenes Jahr, auf Grund des in der altrömischen Zeitrechnung vorgesehenen Mechanismus bereits 378 Tage zählte, so bekamen die Römer nun einmal ein Jahr von der stattlichen Länge von 445 Tagen.

Aber auch nach der Julianischen Kalenderreform stimmte die Sache immer noch nicht. Nach Cäsar wurde von da an immer nach drei »gemeinen« Jahren von 365 Tagen ein Schaltjahr von 366 Tagen eingeführt. Auch an dieser Zählung hat die Sonne etwas auszusetzen: der Julianische Kalender war alle 129 Jahre ungefähr um einen Tag zu lang. Mit diesem Fehler fand sich die Menschheit rund 16 Jahrhunderte ab — mit der Wirkung, daß im 16. Jahrhundert die kalendermäßige Frühlingstagundnachtgleiche um 13 Tage gegen das wirkliche Ereignis zurückblieb.

Diesmal war es der Papst Gregor XIII., der die kosmische Unordnung nicht mehr dulden wollte. Und nun kam es zu dem weltgeschichtlichen »Zeitbetrug«. Vater Chronos wurde betrogen. Im Jahre 1582 am 24. Februar erging die berühmte kirchliche Verordnung, die bestimmte: im laufenden Jahr folgt auf den 4. Ok-

ttober gleich der 15. Oktober! Die Tage vom 5. bis zum 14. Oktober fallen, wegen historischen Rechenfehlers, aus! So geschah es. Es wird damals wohl allerlei Unordnung in familiären und kaufmännischen Daten, Verhältnissen und Verpflichtungen gegeben haben!

Diese gregorianische Kalenderreform wurde zunächst jedoch nur in Italien, Spanien und Portugal durchgeführt. Das übrige Europa übernahm sie erst nach und nach, zu verschiedenen Terminen. Im gleichen Jahr 1582 folgten noch Frankreich, Lothringen und die Niederlande. Im katholischen Deutschland wurde der Sprung über die zehn Tage im Jahr 1583 vollzogen, im protestantischen aber erst im Jahr 1700. Im ganzen zog sich die Durchführung der gregorianischen Zeitrechnung in Europa noch bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts hin, und im Bereich der griechisch-katholischen Kirche blieb man überhaupt beim alten Kalender.

STADTTHEATER
MARBURG-Drau

Dienstag, den 5. Oktober 1943: DER LUGNER, Lustspiel in 3 Akten von Carlo Goldeni. Musik von C. Czarniawsky. — Freie Nachdichtung von Anton Hamik. Beginn 20 Uhr, Ende 22.30 Uhr, Preise I.

Mittwoch, den 6. Oktober 1943: Erstaufführung FRIEDRIKE, Operette in 3 Akten von Franz Lehar. Beginn 20 Uhr, Ende 23 Uhr. Preise I.

Vorverkauf außer Montags täglich von 9—13 und von 15—18 Uhr an der Theaterkasse, Theatergasse 3

UNTERSTEIRISCHE
LICHTSPIELTHEATER

MARBURG-DRAU

BURG-LICHTSPIELE

Heute 16. 18.30, 20.45 Uhr Fernruf 2219

Nur von Dienstag bis einschließlich Donnerstag: Nippon, das Land der aufgehenden Sonne

Für Jugendliche nicht zugelassen!

ESPLANADE

Wo 16. 18.30, 20.45 Uhr. So 13.45, 16. 18.30, 20.45 Uhr.

Münchhausen

Ein Ufa-Farbfilm mit Hans Albers, Brigitte Hornay, Ilse Werner, Ferdinand Marian, Käthe Haack, Marina v. Ditmar, Hans Brausewetter. — Die Pracht und Schönheit dieses größten aller bisherigen Ufa-Filme sind eingetragene in einem Glanz und in einer Leuchtkraft der Farben, wie sie noch nie erlebt wurden. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Der Film läuft 14 Tage, vom 1. bis 14. Oktober 1943.

Lichtspiele Kadettenschule

Dienstag, 5., Mittwoch, 6. und Donnerstag, 7. Oktober

Das jüngste Gericht

Ein feines Filmmusical mit Karl Schraup, Gisa Worm, Susi Nicoletti, Hans Holt, Anton Polster und Oly Holzmann. — Musik Hans Lang. Für Jugendliche nicht zugelassen.

Burg-Lichtspiele Cilli

Sachsenfelderstraße

Bis Donnerstag, 7. Oktober

Die Nacht ohne Abschied

mit Anna Damann, Karl Ludwig Diehl und Hans Schöker. — Für Jugendliche nicht zugelassen.

Metron-Lichtspiele Cilli

Bis Donnerstag, 7. Oktober

Späte Liebe

mit Paula Wessely, Alfi Hörbiger, Fried. Liewehr, Eric Frey, Inge List und Klaromaria Skala. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspieltheater Gurlfeld

Dienstag, den 5. und Mittwoch, 6. Oktober

Karussell

mit Marika Röck, Paul Henckels, R. Korn, Elga Brink, Georg Alexander u. a. Spielleitung: Dr. Alwin Elling. Musik: Willi Meisel. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Ion-Lichtspiele Pettau

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag — täglich um 18 und 20.30 Uhr

Andalusische Nächte

mit Friedrich Benfer, Karl Klüssner in den Hauptrollen. Für Jugendliche zugelassen!

Tontlichtspiele Deutsches Haus

Pettau

Eröffnungsvorstellung Freitag, 8. Oktober 1943, Beginn um 20.30 Uhr — nur für geladene Gäste — Samstag, 9. Oktober um 20.30 Uhr Sonntag, 10. Oktober um 15, 18 und 20.30 Uhr

Frauen sind doch bessere Diplomaten

Der große Ufa-Farbfilm mit Marika Röck und Willy Fritsch. — Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspieltheater Trilal

Vom 5. bis 7. Oktober

Einmal der liebe Herrgott sein

Ein Bavaria-Film mit Hans Moser, Irene v. Meyendorff, Lotte Lang, Ruth Fweler, Margit Symo, Iwan Petrovich usw. Spielleitung: Hans H. Zerlett. Musik: Leo Leuz. — Für Jugendliche nicht zugelassen!

Gut möbliertes

Zimmer

von Herrn in leitender Position sofort oder später gesucht. Angebote an die Film-Treuhand-G. m. b. H., Burgplatz 1, Ruf 22-19.

Jeder Betriebsführer

soll das Verordnungs- u. Amtsblatt des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark lesen

Amtliche
Bekanntmachungen

Der Landrat des Kreises Marburg/Drau.

Zahl: V—043/9—43.

Betrifft: Gefechtsschießen der Wehrmacht.

Bekanntmachung

Am 8. 10. 1943, in der Zeit von 08.00 bis 18.00 Uhr wird eine Einheit der Wehrmacht ein

Gefechtsschießen

im Raume Pragerhof—Schkola—Medwetz—Sestersche—Obernau durchführen.

Während des Schießens ist das Betreten des durch die genannten Orte begrenzten Raumes verboten. Den Anordnungen der aufgestellten Wehrmachtsposten ist Folge zu leisten. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Dr. k. Landrat: Dr. Engelhardt.

Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums, Dienststelle Marburg/Drau.

Aus beschlagnahmten Beständen werden im Magazin RANN, Sawestraße,

Einzelmöbel

(gebrauchte und beschädigte Tische, Stühle, Kasten, Schränke, Betten, Werkzeuge, Bilder, Musikinstrumente, Bücher und Hausgeräte aller Art

(Gläser, Teller, Kochgeschirr und dergl.)

am Samstag, den 9. Oktober 1943, in der Zeit von 8—12 und von 14—17 Uhr und am Sonntag, den 10. Oktober 1943, von 8—12 Uhr zu Verkauf gebracht. Bezahlung und Abtransport sind von den Käufern sofort vorzunehmen.

13 Abt. Möbelverwaltung.

Kleiner
Anzeiger

Zu verkaufen

Sportsäge mit Gestell 25 RM, Blechwanne 10 RM, Kinderbett 25 RM, Meglisch Hindenburgstraße 12, Marburg-Drau. 137-3

Tiefer Kinderwagen um 100 RM zu verkaufen. Urbitsch, Frau, Staudnerstraße 81, Drauweiler. 141-3

Rundfunk-Batterleapparat, älterer Typ, 3 Lampen, um 25 RM, und Photoapparat, 10x15, Doppelanastigmat, für Film und Platten, mit Zubehör, um 30 RM zu verkaufen. Felix Wolfzettel, Major, Pölschach. 136-3

Vorzimmerwand aus Wurzelholz und Mahagoni 40 RM, Wäscherolle, klein, 40 RM, größere Stehlampe, elektrisch montiert, 40 RM. Anfragen nur vormittags Schillerstraße 12, Parterre rechts. 132-3

Obstbäumeverkauf! Bedarfscheine werden nur von Stammkunden aus Kreis Marburg angenommen. Auch frei verkäuflichen Obststärken bleiben denselben vorbehalten. Versand unmöglich! Abgabe aus arbeitstechnischen Gründen nur im Frühjahr. Kundenbesuche bitte an Werktagen nur vormittags, an Sonntagen nachmittags. Antwort nur, wenn frankierter Briefumschlag mit Adr. beigelegt. Baumschule Dolinschek, Gams bei Marburg. 129-3



Hart und schwer traf uns die unerwartete Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Franz Horwath

Soldat in einem Grenadierregiment

geboren am 5. Oktober 1922 in Marburg/Drau, am 24. August 1943 bei Leningrad in soldatischer Pflichterfüllung sein junges Leben ließ

Unser Schmerz ist unermeßlich. Wer unseren Sohn gekannt hat, weiß, was wir verloren haben.

Marburg, den 5. Oktober 1943

Michael und Johanna Horwath, Eltern; Hans, Bruder; Franz Gnilechek, Onkel; Agnes Osim, Tante. 156

Anna Wirtitsch

Oberschaffnerswitwe

am Montag, den 4. Oktober 1943, um 2 Uhr früh, nach langem, qualvollem Leiden verschied.

Von der unvergeßlichen, lieben Toten nehmen wir Mittwoch, den 6. Oktober, um 16.30 Uhr, in Drauweiler Abschied.

Die Seelenmesse wird am Donnerstag, den 7. Oktober, um 7 Uhr, in der Dom-Stadtpfarrkirche gelesen. Marburg/Drau, den 4. Oktober 1943.

In tiefster Trauer:

Alexander Wirtitsch, Sohn; Anny Benkowitz, Ida Wirtitsch und Grete Kukowetz, Töchter; Resi Wirtitsch, Schwiegertochter; Bolan Benkowitz und Wladimir Kukowetz, Schwiegersöhne; Heinz Wirtitsch, Enkel, und alle übrigen Verwandten. 157

Unser Horsterl hat ein Brüderl bekommen
Hans Jörgen

159

Steff und Hans Hadt

Vom 6. bis 20. Oktober 1943
wegen Renovierung geschlossen

Ludwig Wlachowitsch, Marburg-Drau, Tegetthofstraße 38

Badeofen um 100 RM zu verkaufen. Anfragen aus Geflig, im Kaufhaus Jos. Martinz, Marburg/Drau, Herrengasse 18. 135-3

Zu kaufen gesucht

Preis von 30 bis 60 RM. Alte, gut erhaltene Fenster- und Türstücke, Glas- und Flügeltüren, Fenster und Fenster-Jalousien etc. abzugeben bei Gebäudeverwaltung, Emil-Gugel-Gasse 6, von 8—10 und von 14—16 Uhr. 140-4

Herren- od. Damenrad gesucht. Preisangebot unter »B. A. K.« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 138-4

Guterhaltener »Jägerhubertus« dringend zu kaufen gesucht. Anzeigen: Trafik Richard Wagner-Straße 10, Marburg-Drau. 139-4

Briefmarkensammlung sowie viele Einzelmarken Sätze oder Sonstiges, besond. Altdeutschland oder Alteuropa zu kaufen gesucht. Ich besuche Sie im Oktober persönlich, bitte machen Sie mir Angebote unter »Nr. 57« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 57-4

Offene Stellen

Vorstellung von Arbeitskräften aus der Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Älterer, vertrauenswürdiger Pensionist oder ältere, vertrauenswürdige Frau wird für Halbtagsbeschäftigung dringend gesucht. Angebote an die Stadt- u. Kreissparkasse, Marburg-Drau. 6-6

Zeitungsaufträger-in für Pettau für die Vormittagsstunden dringend gesucht. Vorzustellen in der Geschäftsstelle der »Marburger Zeitung«, Pettau. — 6

Nachtwächter, ehrlich und zuverlässig, zu sofortigem Eintritt gesucht. Angebote unter »Zuverlässig« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 52-6

3 Servierinnen sucht Restaurant »Burgkeller« per sofort. 142-6

NäherInnen, ausgebildete und angeleitete, werden aufgenommen. Arbeitszeit 6 bis 14 Uhr. Kleiderfabrik Heinrich Hutter, Thesen. 58-6

Lagermeister, kräftig und arbeitsam, wird in gute Dauerstellung von mittlerer Textilfabrik gesucht. Bewerbungen mit Zeugnissen unter »Gute Dauerstellung« an die »M. Z.«, Marburg/Drau, erhalten. 304-6

Wirtschafterin, tüchtige Kraft, wird per 1. November für eine größere Restauration gesucht. Alter 30—40 Jahre. Anschreiben an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 104-6

Hausarbeiter, mit handwerklichen Fähigkeiten bevorzugt, wird ab sofort aufgenommen. Dienstwohnung vorhanden. — Ehrliche, verlässliche und arbeitswillige Personen wollen sich vorstellen bei der Lehrerbildungsanstalt Graz in Marburg (Drau), Landwehrkaserne, Mellingerstraße 36. Direktionskanzlei im Schulgebäude. 42-6

Wirtschaftspraktikantin f. die Heimküche der Lehrerbildungsanstalt Graz in Marburg/Drau, Landwehrkaserne, Mellingerstraße 36, wird sofort aufgenommen. Sie erhält Ausbildung im Kochen, Wirtschaftsbuchführung, Lebensmittelverrechnung, Lagerung und Einkauf. Bewerberinnen wollen ihren Lebenslauf mit Lichtbild einreichen und persönliche Vorstellung in der Direktionskanzlei der Lehrerbildungsanstalt. 41-6

60-jährige Witwe, alleinstehend, sucht netten Ehekameraden; geht auch als Wirtschafterin oder sucht Hausmeisterposten. Zuschr. unter »60—65 Jahre« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 149-12

Funde - Verluste

Auf dem Wege zum Kalvarienberg wurde ein Brillantring verloren. Gegen gute Belohnung Kokoscheggstraße 22 abzugeben. 151-13

Am 2. Oktober wurde blauer Lederhandschuh verloren. Abzugeben am Polizeiamt, Domplatz 18, Marburg-Drau. 160-13

Sonntagmorgens braunen Damenzut in der Richtung Gamsallee, Dietrich-Eckart-Grillparzer- u. Schönererstraße verloren. Der Finder wird gegen Belohnung seine Anschrift in der Verwaltung des Blattes unter »Flitzhut« bekanntzugeben. 152-13

354

SPARSAM
gebrauchen
nicht nur verbrauchen. Befolgen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der

PERI
UND
KHASANA
Körperpflegemittel.

Dr. Khasana
DEUTSCHE FARMACEUTIK A.M.

Verschiedenes

Tausche Photoapparat, 6x9, Rollfilm, für Knaben- oder Herrenfahrrad. Vertausungsgleich. Adr. in der »M. Z.«, Marburg-Drau. 153-14

Tausche Herrenfahrrad und Damenarmbanduhr gegen Leica oder Retina Mod. 2, oder Herrenfahrrad für Filmapparat, 6x9, mit guter Optik. Zu besichtigen von 16—19 Uhr bei Moschkon, Marburg, Kasernengasse 6. 154-14

Schöner Biedermeier-Glasluster, elektr. adaptiert gegen Klavier zu tauschen oder zu verkaufen. Anzusehen bei K. Tratinik, Marburg-Drau, Kernstockgasse 3. 155-14

Hängt Ihr Herzenswunsch mit dem Besitz von viel Geld zusammen, dann spielen Sie jetzt mit in der

10. Deutschen Reichs-Lotterie

Ziehung 1. Kl. 15. u. 16. Oktober. Wieder 400.000 Treffer mit über 102 Millionen RM Gewinn. Wählen Sie Ihre Glücksnummer aus meinem Nummern-Angebot: 791 34906 192906 290757 1200 56919 199350 340928 33263 176422 282187 342455

Erwünschte Nummern anstreichen. Angebot ausschneiden und einsenden an: Ich (Name und Adresse)

bestelle nebst Ziehungsliste:

.../8 zu 3 RM .../2 zu 12 RM

.../4 zu 6 RM .../1 zu 24 RM

Bitte vergreifen, bitte ähnliche Nr. Fritsch gewagt ist halb gewonnen! — Stadt- u. Kreissparkasse Marburg-Drau

BRUNO Graz Herren: 1

Tel. 10-32. Ganzjährig geöffnet!

FORMAMINT-Flaschen sind wertvoll! Keinesfalls wegwerfen! Denn um neue herzustellen, sind Rohmaterial, Energien und Arbeitskraft erforderlich, die heute anderweitig eingesetzt werden müssen. Geben Sie daher leere Formamint-Flaschen mit Schraubdeckel zurück. Sie unterstützen dadurch unsere Arbeit im Dienst der Volksgesundheit und unsere Bemühungen, über die jetzt unvermeidlichen Schwierigkeiten hinwegzukommen. Alle Apotheken und Drogerien sammeln die leeren Formamint-Flaschen. BAUER & CIE, BERLIN. 53

Familien-Anzeigen

finden durch die »Marburger Zeitung« weiteste Verbreitung

60

Kohlenklau als Wäschemarder?

Ein böser Geist hat vielen Müttern eingeeredet, daß Kleinkinderwäsche aus gesundheitlichen Gründen lange gekocht werden müsse. Und die Folge: Jährlich geht deswegen manches Stück entzwei! Außerdem werden große Mengen Kohlen unnütz verfeuert! Diesen bösen Geist kennen wir alle: Kohlenklau! Von nun an aber wird Kinderwäsche richtig, d. h. genügend lange eingeweicht — und dann in heißem Wasser gewaschen! — Die Wäsche hält länger, wir sparen Kohlen und nützen Henko, das im Kriege nicht unbeschränkt zu haben ist, richtig aus!



Beim Maisschälen Aufnahme: Steffen-Lichtbild, Graz

Grosser Erfolg der deutschen Filme

Auf der Internationalen Filmkunstausstellung in Lissabon

Das große Interesse, das gelegentlich der Filmkunstausstellung im Estoril gerade für den deutschen Film geweckt wurde, hatte zur Folge, daß die Aufführungen der deutschen Filme im Rahmen der Ausstellung zu mit Spannung erwarteten Ereignissen wurden. Als erster deutscher Film gelangte »Verwehte Spuren« zur Aufführung, wobei besonders die schauspielerischen Leistungen Kristina Söderbaums von dem portugiesischen Publikum bewundert wurden. Im Beiprogramm fand der Film »Tanzende Farben« lebhaften Anklang. Die portugiesische Erstaufführung des Jubiläumsfilms der Ufa »Münchhausen« gestaltete sich zu einem ungewöhnlichen Erfolg. Publikum und Presse waren sich einig in größter Bewunderung, insbesondere der technischen Vorzüge des Agfa-Colar-Farbsystems. Die führende Zeitung »Seculo« widmete dem Film eine eingehende Besprechung und meinte, daß mit ihm die deutsche Filmindustrie einen bedeutenden Sieg erröchten habe. »Diario da manha« schreibt, daß mit diesem Film der Beweis für die Güte des deutschen Farbfilmverfahrens, das die größte Vollkommenheit erreichte, erbracht worden sei. Auch andere bekannte portugiesische Journalisten äußerten sich mit besonderer Anerkennung über den deutschen Farbfilm und gaben der Hoffnung Ausdruck, in Portugal bald weitere deutsche Farbfilme sehen zu können.

Einen weiteren Höhepunkt der internationalen Filmkunstausstellung bildete die Vorführung des Ufa-Films »Tanz mit dem Kaiser«, wobei die Hauptdarstellerin Marika Röck, die in Begleitung ihres Gatten, des Spielers Georg Jacoby, in Lissabon eintraf, als Vertreterin der deutschen Filmschauspieler herzlich begrüßt wurde. Die Aufführung des Films »Tanz mit dem Kaiser« fand im Rahmen

einer Galavorstellung statt, wie sie in Portugal schon lange nicht mehr gesehen wurde und bei der alle führenden Persönlichkeiten aus der Filmindustrie und der Gesellschaft zugegen waren. Im Anschluß an die Vorstellung trug Marika Röck einige Lieder aus ihren Filmen vor, und die berühmten portugiesischen Tänzer Francis und Ruth zeigten verschiedene portugiesische Tänze.

Der berühmte Pianist Erdmann spielt in Marburg

Am kommenden Samstag, den 9. Oktober, findet im Heimatbundsaal als erstes Solistenkonzert dieser Spielzeit der Klavierabend des Berliner Pianisten Eduard Erdmann statt, der neben Edwin Fischer und Walter Gieseking zu den allerberühmtesten zeitgenössischen Vertretern seiner Kunst gehört. Erdmann wird alte Meister Schubert und die interessante, bei aller Modernität doch außerordentlich lebenswürdige Suite op. 21 des böhmischen Komponisten Josef Suk spielen.

Karten zu diesem Konzert sind im Vorverkauf in der Geschäftsdienststelle des Amtes Volkbildung (Tegethoffstraße 10a) zum Preise von 2 bis 6 Reichsmark erhältlich. Mitglieder des Musikringes der Marburger Musikgemeinschaft zahlen um ein Viertel weniger.

Glanzvoller »Faust« in Hermannstadt und Bukarest. Der Intendant des deutschen Landestheaters in Rumänien, Gust Ongerth, hat Angela Sallocker, Alexander Goeling und Paul Wagner für die Hauptrollen in Goethes »Faust« verpflichtet. Die Aufführungen finden vom 22.—24. Oktober in Hermannstadt und 27.—29. Oktober in Bukarest statt.

Bis ein rechter Frieden kommt

Einmal an einem milden, sonnigen Tag, früh im Herbst, ruft der Sanitätskorporal in das Zimmer: »Falck, Besuch ist da!«

Da knöpft er den langen, gestreiften Kittel zu, nimmt seinen Stock und geht über die Stiege hinauf.

Am Geländer bleibt er stehen. Da steht sie unten im Vorraum. Die Lene, sein Weib.

»Ja, jetzt bin ich da, Peter!« Sie ist in Feiertracht. Das dunkle, seidene Fürtuch trägt sie, den schönen blumigen Rock, das schwarze Kopftuch mit den langen Fransen. Sie ist erhitzt, wohl von der Fahrt. Ihre Wangen sind gerötet und etliche von den blonden Haarsträhnen sind ihr vorn in die Stirn gefallen.

»Ja, jetzt bin ich da, Peter!« wiederholte sie, um ihre Erregung zu verbergen und streift die Haare mit einer raschen Bewegung unter das Kopftuch zurück.

Er ist nicht mehr zu erkennen, der Bauer Peter Falck, denkt sie, so schmal und blaß, wie er geworden ist. Diese tiefliegenden Augen, die hohlen Wangen, der strenge, bittere Zug um den Mund, den sie nie an ihm gesehen hat. So ernst, so fremd kommt er ihr vor. Sie kann es gar nicht glauben, daß es kaum vier Monate sind, seit er von ihr daheim fortgegangen ist. Ihr ist, als stünden viele Jahre dazwischen.

Und da ist die Sorge wieder, die sie all die Wochen her gequält hat. Fest

erfaßt sie seine Hand: »Was sagt dir der Doktor, Peter? Wirst du wieder gesund?«

Da lacht er auf. Es sieht arg aus das Lachen in diesem harten, blässen Gesicht: »Ich bin's ja schon, Lene!«

»Du bist es schon?« Zweifelt sie, »sagt er das, der Doktor?«

»In drei, vier Wochen komm ich aus dem Spital!«

Sie läßt keinen Blick von ihm. Etwa erzählt er das nur, um ihr die Sorge zu nehmen.

»Das war ja bald, Peter! Drei, vier Wochen! Du kommst ja grad zum Herbstacker!«

»Herbstacker?« meint er.

Ja, das liegt nun alles so weit hinter ihm! Ganz unwahrscheinlich ist ihm geworden, daß er einmal Bauer war und den Pflug durch den Acker lenkte und nur an seine Felder und Rösser dachte.

Draußen unter der breiten, schattigen Kastanie setzen sie sich auf die Bank. »Ich hab Dir ein bißchen was mitgebracht«, sagt sie und nimmt das Körbchen auf ihren Schoß.

Sie hebt das weiße Tuch ab: »Schau, er ist schön geworden, der Speck, gelt? Und die Butter, ein ganzes Stück. Und Honig hab ich dir auch mitgebracht, einen Topf voll Honig ist das beste fürs Blut, für die Lunge, weißt du. Und da ist ein Laib Brot. Das bißl Spitalbrot ist so nicht für einen Bauern, das hat keine Kraft, drum hab ich dir von unserem mitgebracht!«

Sie hebt den schweren Brotlaib aus dem Körbchen und hält ihn hoch. Er nimmt das Brot in seine Hände.

»Wie das nach daheim riecht!« sagt er. Sie schaut zu ihm hin, wie er da auf

Nach der Ernte

Den letzten Karren schlang die Scheuer zu hellem Ruß und Peitschenschlag, zufrieden ruht am Herdglutfeuer des Jahres letzter Erntetag.

Weit draußen die durchwühlten Felder verlassen in zerschüttelter Pracht, und aus dem Dämmerraum der Wälder sucht ungewissen Schritts die Nacht.

Unkraut, vom leichten Sommerwinde gesät ins junge Erntebrot, stirbt ohne Segen, ohne Sünde geringen Volks gelassenen Tod.

Die Weide drüben überm Bache hat Blatt um Blatt schon abgeholt, schwarz liegt die halbgepflügte Brache und auf der Pflugschar still der Mond — Hans Klopfer

der Bank sitzt und vor sich hinstarrt. Mit dem Stock schiebt er die Kastanienblätter zusammen, die auf dem Rasen liegen.

»Die Saatfrucht hab ich schon hergerichtet. Aber sollen wir das alte Maß nehmen? Es geht halt jetzt schwer. Und ich hab mir gedacht, es ist vielleicht gescheiter wir tun ein wenig Gerste aufs Überland. Kukuruz aufs Zwickfeld und das Korn auf die Kreuzflur. Meinst, daß wir dann genug haben?«

Er ist ganz in seinen Gedanken. »Ob wir genug haben werden, wenn wir noch Gerste aufs Überland tun?«

Da schaut er auf.

»Überland, sagst?«

„In einem Notizbuch geblättert“

Verklungene Erlebnisse — gefallene Kameraden

Notizbücher sind vielleicht noch mehr als Tagebücher in diesem Kriege die Kronzeugen der hinter uns gebrachten Taten. Es sind die ständigen Begleiter, in einer Tasche der Felduniform getragen, am Abend, in einer Gefechtspause schnell hervorgezogen und das gerade Erlebte hineingekritzelt — so war es oft. So wird es künftig sein.

Nun, da wir an der Mittelmeerküste stehen, gibt es wohl einmal über Mittag Muße, um das dunkelrote abgegriffene Büchlein wieder hervorzukramen. Wir blättern darin, aber es muß hübsch nach der Reihe gehen. Von lieber Hand steht vorne eine Widmung drin. Und von Juni bis zu Juni reicht dieses Büchlein oder besser noch von September zu September, denn als der Krieg anfang, ward das erste begonnen, und nun ist das fünfte schon zu uns gereist. Da verlohnt es wohl ein kleines Nachdenken, eine Besinnung. Vier lange, gelebte, schwere und auch wiederum schöne Jahre — trotz allem — liegen hinter uns. Das gibt dem Büchlein ein Gewicht.

Vor einem Jahr — da rief der Kaukasus bis in den Winter uns und dann die Tage am Donez, die harten Gefechte zwischen Donez und Dnjepr und schließlich der Kampf in der Hauptkampflinie vor Isjum. Indessen als der Sommer kam, warf uns das Kriegsschicksal an andere Orte. Der Westen sah uns wieder. Frankreichs bekannte Städte waren uns mit einem Male neu und doch vertraut. Und nun, die letzten Eintragungen

verzeichnen wohl bekannte Orte entlang des Mittelmeerwalls, jener Frontlinie, die nun jedweden Angriff Abwehr bieten wird.

Das kleine Buch enthält auch Tage, die schwarz gekreuzt sind. Da fiel am Feind ein Kamerad. Und Tage sind verzeichnet mit großen Ausrufungszeichen: da gab es Post — der Sonntag des Soldaten an der Front. Und dann sind da die losen Blätter, darauf die Namen stehen von Menschen, die man traf und die das Schicksal wieder von uns spülte. Namen sind es nur, die uns erinnern und verbinden mit Gefechten, Tagen, Stunden, da man gemeinsam die Gefahr, den Hunger und die Not, aber auch die Freude, den Sieg teilte. Die Namen dieser Kameraden sind uns Ruf zur Besinnung.

Wir blättern weiter und stoßen auf ein paar Gedichte. Nicht wissen wir mehr, wo wir sie lasen, doch Soldaten schrieben sie, die nicht mehr unter uns weilen, die der Tod in der Schlacht abrief. Da lesen wir: »Himmel tief und verhängt kaum durch das Erdgewölke raunet des alten Waldes heiliges Grün. Über zerkarstem Weg grau die Kolonne zieht. Liedlos das Schanzzeug klirrt. Traumschwer ruft Gott. Aber nicht lange, da stößt durch das Nebelmeer Fackel des Tags, wie Blut fließ das Gewölke. Unter stumpfem Helm schimmert Gesicht bei Gesicht. Aus ihnen herrisch glänzt, atmet hart der Befehl.«

Von einem anderen Gedicht, das nun

auch schon in Anthologien steht, sein Verfasser ist 1941 gefallen, heißt die erste Strophe:

Als wir nach Osten sind marschiert, da ging in unserm Schritt, was schon die Väter hergeführt, auf allen Straßen mit....»

Ach, und da stehen noch manche Gedichte von denen, die nicht mehr sind, die aber nun in diesen wenigen Blättern, die sie uns geschenkt haben, fortleben werden. Es war der erste Anruf, der erste Versuch mit dem Wort, und schnell verstummt schon der Mund. So mahnt das dunkelrote abgegriffene Büchlein uns in dieser Stunde an diejenigen, die um uns waren, und jene, die um uns sind Gesetz und Gebot des Tages ist wie immer die ständige Einsatzbereitschaft. Das kleine Buch ruft und erinnert uns. Es ist der treue Eckehart in unserer Tasche, unser vertrauter Kamerad. Auf der letzten Seite aber steht der Ruf, mit dem der junge Danziger Dichter Martin Damms ein Gedicht abschloß, ein Bekenntnis zugleich über den Tag hinaus:

»Das ist uns allen wie ein Gebet:

Wir mögen fallen, die Fahne steht. Wir mögen vergehen namenlos — Deutschland muß stehen Ewig und groß.

Heinz Grothe

Hundert Jahre Wiener Männergesang-Verein

Vorkämpfer des nationalen Gedankens — Kündler des heimatlichen Liedgutes

In dieser Woche begeht der Wiener Männergesang-Verein, der älteste Männerchor der Donauland, die 100. Wiederkehr seines Gründungstages.

In der Geschichte seiner segens- und ruhmreichen Entwicklung blättern heißt ein Stück Wiener Kulturgeschichte aufschlagen. Aus bescheidenen Anfängen in verhältnismäßig kurzer Zeit zu einer künstlerischen und gesellschaftlichen Stellung emporgewachsen, die wohl ihresgleichen sucht, hat der Verein während des ersten Jahrhunderts seines Bestandes keinen Augenblick das Banner der drei Ideale sinken lassen, die schon seinen Gründern vorgeschwebt haben: den Dienst an der Kunst, am nationalen und am sozialen Gedanken.

Die Verfolgung dieser drei Ziele war nicht immer leicht. In ihnen lag auch die Ursache der gewaltigen Widerstände, mit denen schon der neugegründete Verein zu kämpfen hatte. Es sei hier nur an jenes bezeichnete Wort erinnert, das der allgewaltige Metternich seinem Polizeiminister Sedlmayr gegenüber gleichsam als Wiegenliedchen für die jungen Männergesang-Vereine gebraucht hatte: »Suchen Sie diese Pest mit allen Mitteln zu unterdrücken.«

Dieser erbitterte Haß Metternichs rührte daher, daß der junge Gesangsverein auch das nationale Liedgut pflegte, das damals schon überall, wo deutsches Volkstum sich bedroht fühlte, einen Trost in schwerer Not und einen Weckruf zur Sammlung bedeutete.

So erkannte der Wiener Männergesang-Verein schon frühzeitig seine nationale Mission. Und dieser Mission ist er allzeit treu geblieben. Davon kündet sein mannhaftes Hervortreten im Jahre 1848 ebenso wie der erste öffentliche Vortrag der »Wacht am Rhein« in Österreich anläßlich der Liedertafel 1870. Davon erzählen nach dem Zusammenbruch der Habsburger Monarchie seine beiden »Anschlußreisen« nach Deutschland von 1922 und 1926 und schließlich auch die Verfolgungen, die seine leitenden Mitglieder in der Systemzeit über sich ergehen lassen mußten.

In künstlerischer Hinsicht bleibt das stolze Ruhmesblatt die bahnbrechende Tätigkeit des Wiener Männergesang-Vereins für Franz Schuberts unvergängliche Chorwerke, denen er von Anfang an im In- und Auslande der berufene

Kündler war. Wenn diese Chöre heute überall, wo deutsche Herzen schlagen, zum klassischen Liedgut für Männergesang gehören, so darf das Hauptverdienst an dieser erfreulichen Entwicklung der jubelnde Verein für sich in Anspruch nehmen, wie er denn überhaupt — man denke nur an seine Sommerliedertafeln und Narrenabende — aus dem musikalischen Leben der Donauland während der letzten hundert Jahre nicht wegzudenken ist.

Unzählige Chorschöpfungen haben von seinem Podium aus den Weg durch Europa, ja über die ganze Welt angebahnt. Klassische Namen wie Schumann, Wagner, Brahms und Reger verschwanden nicht von seinen Programmen; daneben aber wurde zu keiner Zeit das Schaffen der Gegenwart vernachlässigt. Wie viele herrliche Chorwerke Anton Bruckners, Eduard Kremers und Josef Reiters, wie viele Walzer von Johann Strauß, von Komzak und Ziehrer hat der Verein aus der Taufe gehoben! Manches unsterbliche Werk, wie die beiden Strauß-Walzer »An der schönen blauen Donau« und »Wein, Weib und Gesang« wurden sogar eigens für Faschingsveranstaltungen des Wiener Männergesang-Vereins geschrieben, der bis heute nicht weniger als 770 musikalische Widmungen besitzt.

Zu seinen schönsten Lebensäußerungen zählen aber auch die vielen Auslandsreisen, auf denen der Verein das deutsche Lied fast durch alle Staaten Europas, aber auch in die Türkei, zu den Pyramiden, ja bis nach Amerika getragen und damit für deutsche Kunst und deutsche Musik geworben hat.

Im Bewußtsein dieser vielfältigen Erfolge und einer sich daraus ergebenden gefestigten Tradition tritt der Wiener Männergesang-Verein ins zweite Jahrhundert seines Bestandes, an dessen Schwelle ihn in Anbetracht seiner führenden Stellung in der deutschen Sängerschaft weitere große Aufgaben erwarten.

Anläßlich seines Jubiläums plant der Verein, der das Jubiläum bereits mit seinem 100. Stiftungsfest, im November vorigen Jahres, begonnen hat, eine Reihe von Veranstaltungen, von denen einige, nämlich die fünf »Querschnittkonzerte« — Abende, die einen Überblick über die Vereinsaufführungen der ver-

gangenen hundert Jahre geben — bereits stattgefunden haben. Am eigentlichen Gründungstag, dem 6. Oktober, wird eine Huldigung für den Gründer, Dr. August Schmidt, an dessen Grabmal auf dem Wiener Zentralfriedhof stattfinden. Zugleich wird an der Gründungsstätte des Vereins, im III. Bezirk, Heumarkt 13, eine Gedenktafel enthüllt werden. Auf die weiteren Festveranstaltungen, die für den Monat November vorgesehen sind, werden wir zur geeigneten Zeit eingehen.

Der Pacher-Altar gesichert

In der berühmten Kirche zu St. Wolfgang im Salzkammergut, deren wertvollster Besitz der kostbare Pacher-Altar ist, wurden in monatelanger Arbeit durchgreifende Restaurierungsarbeiten vorgenommen. Nachdem man zuerst nach modernem Verfahren mit Zyanwasserstoffvergassung den Holzwurm beseitigt hatte, gingen unter Leitung von Maler Engelbirt Dallinghauer, Vergolder und Restaurateure an die Instandsetzung des gesamten künstlerischen Kircheninventars.

Der bekannte schwedische Dichter Adolf Paul ist, achtzigjährig, am 30. September in Berlin-Friedenau gestorben. Deutschland ist seit langen Jahren die Wahlheimat dieses Dichters gewesen, der in seinem reiferen Werk vorzüglich deutsche Kultur und deutsches Geistesleben geschildert und sich stets in aufrichter Weise für das Verständnis unseres Volkstums und unserer geschichtlichen Mission im Norden einsetzte hat.

40 Jahre Münchener Volkstheater. Zur Erinnerung an sein 40jähriges Bestehen wird das Münchener Volkstheater vom 14. bis 20. November eine Theaterwoche veranstalten.

Ein seltener Raimund. »Die unheimliche Krone«, ein seit Jahrzehnten auch in Wien nicht mehr gespieltes Stück von Ferdinand Raimund, wird vom Burgtheater in einer Neuinszenierung herausgebracht werden.

Ludwig Hoelscher spielt auf Einladung der Deutsch-Norwegischen Gesellschaft in einem von ihr veranstalteten Konzert zum ersten Mal die »Balladen für Violoncello« des bekannten norwegischen Komponisten David Monrad Johansen, die Ludwig Hoelscher zugeeignet sind.

sicht: »Willst etwa wieder in den Krieg, Peter?«

Und aufschluchzend: »Ihr Männer, so seid ihr! Blut, Blut... keiner hat genug! Es ist kein End, bis nicht alles niedergeschlagen ist in die Erd. Und wir Weiber daheim, an uns denkt ihr nicht! Wir können uns sorgen, wir haben die Arbeit, die Plage, und immer, so oft die Tür geht, gibts uns einen Stich ins Herz, jetzt... glauben wir, jetzt ist die Nachricht da — jetzt heißt's, er ist gefallen.«

Er unterbricht sie hart: »Und ist dir's lieber, das Land wird fremd?« Sie schweigt und schlägt die Hände vors Gesicht. Das Schluchzen schüttelt sie, lange.

Er faßt nach ihrer Hand.

»Lene, versteh mich recht, keine ruhige Stund mehr hätt ich daheim. Wenn ich wieder gesund bin, muß ich wieder naus zum Hauptmann, zur Kompanie!«

Sie spricht nichts mehr.

Schweigend schaut sie hinaus in das Land, das still und friedlich vor ihnen liegt in der kräftigen Sonne des Herbstes.

Sie spricht nichts mehr von dem. Sie redet von den Buben, vom Dorf, von all den kleinen Dingen daheim.

Dann, als die Besuchszeit zu Ende ist, steht sie auf und reicht ihm die Hand hin: »Peter ich versteh dich gut. Tu, was du tun mußt!«

Da faßt er innig ihre Hände, beide: »Lene, das Wort macht mir's leicht.«

Aus Springenschmid: »Saat in der Nacht« nach der Übertragung von H. Rasimus in hochdeutschen Dialog übertragen.